

GRATIS

sonnendeck®

AUS LIEBE ZU UNS

VOM RHYTHMUS ZUM ALGORITHMUS:

Der Digitalkunst-Pionier Manfred Mohr im Interview

Daimler Art Collection

BIS 14. MAI

ON THE SUBJECT OF THE READY-MADE OR USING A REMBRANDT AS AN IRONING BOARD

Works from the Daimler Art Collection selected by Bethan Huws
on the occasion of 100 years of the ready-made

VORSCHAU:

SERIELLE FORMATIONEN. FRANKFURT 1967

Re-Inszenierung der ersten deutschen Ausstellung
internationaler minimalistischer Tendenzen

3. JUNI – 5. NOVEMBER 2017

Daimler Contemporary
Potsdamer Platz Berlin
Potsdamer Platz Berlin · Haus Huth
Alte Potsdamer Straße 5 · 10785 Berlin
täglich 11 - 18 Uhr · Eintritt frei
Tel 030 - 259 41 420

Abb.: Studio Bethan Huws, Berlin
Foto: Hans-Georg Gaul, Berlin

Wem kann man eigentlich noch vertrauen? Französischen Präsidentschaftskandidaten? Nein! François Fillon ließ sich zwei Luxus-Anzüge des Pariser Nobelhauses Amy's von dem befreundeten Unternehmer Marc Ladreit de Lacharrière bezahlen, obwohl der ihm doch eh schon 50.000 Euro geschenkt hat. Dafür bekam de Lacharrière, ein „administrateur“ bei groupe Casino, L'Oréal, Renault und der Banque de France, den „Ordre des Arts et des Lettres“, was für einen Wirtschaftstycoon doch eher unüblich ist. Von wem er den bekam? Von Fillon natürlich, als der noch Ministerpräsident war. Doch darauf darf sich de Lacharrière nichts einbilden, Fillon hat sogar seinem damaligen Chauffeur diesen Orden verliehen. Den hätte Fillon eigentlich seiner Frau Penelope verleihen sollen, die immerhin knapp zwei Jahre als Mitarbeiterin des Literaturmagazins *La Revue des Deux Mondes* scheinbeschäftigt war und dafür nur 100.000 Euro bekommen hat. Als die Redaktionsräume neulich durchsucht wurden, fand man keine Spuren von Penelope Fillon, weder redaktioneller Art, noch Fingerabdrücke oder Hautschuppen. Der ermittelnde Richter meinte, Penelope sei genauso selten in der Redaktion gewesen, wie Napoleon Bonaparte – also nie. Doch das alles wäre gar nicht so schlimm, die Fillons kämpfen wie jede andere französische Familie mit atomstrombetriebenen Elektroheizstrahlern und ungewolltem Kinderreichtum. Wer jedoch seine Kleider bei Amy's kauft, der darf nicht Präsident werden, dem kann man nicht vertrauen. Wem also können wir noch vertrauen? Thomas de Maizière? Fethullah Gülen? Stefanie Sargnagel?

Es scheint so, als können wir nur uns selbst vertrauen. In die unstrittige Lauterkeit unserer bisher gelebten Biografie, in die wohlgereiften Erfahrungen und Erkenntnisse, die diese uns schenkt. An dieses besonnene Abwägen von Gut und Böse, von angemessen und vermessen, können wir uns klammern, an diesen wohlvertrauten Geruch, der unserer Arbeitskleidung entströmt, wenn wir sie des Abends gegen ein Schlafgewand tauschen. Dieser Geruch, der uns milde und gerecht stimmt, nachsichtig und alltagsheiter. Und der uns, wenn wir das Licht löschen, hinüberführt in das Reich des Urvertrauens! Doch auch dieses letzte Quäntchen Selbstgelassenheit wollen sie uns nehmen! Dieses, von den windelbewehrten Anfängen unserer Biografie an gehegte und gepflegte, von Mutter und Vater mitgegebene, den Wirren der Jahre und Zeiten abgetrotzte und immer wie ein zerbrechlicher Schatz bewahrte immergrüne Vertrauen, das uns immer begleitet hat, wie der Baumwollfussel in unserem Bauchnabel ... Sie wollen es uns nehmen!!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

geneigte französische Ermittlungsrichter, geschätzte Stefanie Sargnagel!

Wo? Im Hamburger Bahnhof zu Berlin! Wann? Seit 24. Februar! Warum? Aus Überdross an der Gegenwart! In ihrer Installation *The Probable Trust Registry: The Rules of the Game #1 – 3* zwingt uns die Konzeptkünstlerin und Philosophin Adrian Piper (*1946, New York) mehrere Verträge mit uns selbst abzuschließen. Dazu hat sie die große Halle des Museums Hamburger Bahnhof leer geräumt. Vor drei grauen Wänden stehen drei Rezeptionsmöbel, dahinter jeweils eine junge Servicekraft. Erster Eindruck: eine Autovermietung. Doch steht man vor den Stationen, wird schnell klar, dass es hier um Grundsätzlicheres, Weitreichenderes geht, als um die Entscheidung, ob es ein Renault oder ein Opel sein soll. „Ich werde immer zu teuer sein, um gekauft zu werden“, steht da. Schon hat man einen Stift in der Hand, die Mitarbeiterin weist auf die Unterschriftenzeile, in der man den Vertrag mit sich selbst besiegeln kann. An den anderen beiden Stationen müssen folgende Gelübde quittiert werden: „Ich werde immer meinen, was ich sage“ und „Ich werde immer das tun, was ich sage“. Wir unterschreiben, warum auch nicht? Wir sind heutzutage ja eh ständig am Zustimmen und Unterschreiben – meist von Sachen, auf die wir ohnehin null Einfluss haben. Warum also nicht mal was unterschreiben, das wir selbst, und nur wir selbst, in der Hand haben? Erst nach Verlassen des Hamburger Bahnhofs dämmert uns, dass Vertrauen nicht vertraglich zu regeln ist, dass sich selbst vertrauen, immer ein blindes Vertrauen bleiben muss. Was würden wohl Penelope und François Fillon dazu sagen? Wir wissen es nicht!

Vertrauliche Grüße von sonnendeck

Inhaltsverzeichnis

POOL	
Vom Rhythmus zum Algorithmus	
Die Pforzheimer Galerie zeigt das Werk des Digitalart-Pioniers Manfred Mohr. Hansjörg Fröhlich sprach Manfred Mohn während der Vorbereitungen zur Ausstellung in Pforzheim.	4
Kunst aus Zahlen	
Mehr als andere Genres vor ihr, verwischt die Digitale Kunst Grenzen ...	9
BRISE	
Wo liegt die Heimat, wenn die eigene zerstört ist?	
„Heimat: Kunst“ - Ein Ausstellungsprojekt im Stuttgarter Theaterhaus zeigt Kunst von Migranten mit Texten von Schriftstellern im Tandem.	14
Sensory Studies VII: Little Things	
Ein Plädoyer für eine ästhetische Wahrnehmung des Alltags	18
KOMPASS	
Glanzlichter April	21
Stuttgart April	16
Region April	18
Vernissagen April	22
Impressum	22

Portraitfoto Manfred Mohr
Foto: Estarose Wolfson, New York

VOM RHYTHMUS ZUM ALGORITHMUS

Die Pforzheim Galerie zeigt das Werk des Digitalkunst-Pioniers Manfred Mohr. Der international bedeutende Künstler begann in den späten 1960er Jahren damit, Zeichnungen zu programmieren und auszudrucken. Der gebürtige Pforzheimer lebte lange in Paris und wohnt seit 1981 in New York. Die 75 Exponate umfassende Ausstellung gibt Einblicke in alle Schaffensperioden des Künstlers. Hier erfährt der Besucher die Evolution, die Timeline, der computergenerierten Kunst und lernt dabei, was ein Hyperwürfel ist. Hansjörg Fröhlich traf Manfred Mohr während der Vorbereitungen zur Ausstellung in Pforzheim.

sonnendeck: Herr Mohr, lassen Sie uns in das Jahr 1971 zurückgehen. Die Welt verarbeitete noch das Wunder des kürzlich eingeführten Farbfernsehens, Andy Warhol portraitierte Gunter Sachs per Siebdruck und Schüler hantierten mit Rechenschiebern. Seinerzeit war ein Computer für die meisten Menschen ein schankgroßes Ding vom Mars. Doch Sie gingen her und eröffneten im Mai 1971 in Paris die weltweit erste museale Einzelausstellung mit ausschließlich digital generierter und ausgedruckter Kunst. Wie waren damals die Reaktionen auf Ihre Arbeiten?

Manfred Mohr: Generell waren alle dagegen. Sehr viele Leute waren entsetzt, sie lehnten die Arbeiten mit der Begründung ab, „was von einer Maschine gezeichnet ist, kann

ja keine Kunst sein“. Es hieß sogar, ich würde militärische Maschinen verwenden, um die Kunst zu zerstören. Als ich 1972/73 meine Grafiken in einem Seminar zur „Visual Research“ an der Universität Sorbonne vorstellte, flogen mir aus dem Publikum Eier entgegen. Freilich gab es einige wenige Zeitgenossen, die offen waren und interessiert daran, was sich aus dem neuen Genre Digitale Kunst noch ergeben würde. Um jedoch die hartnäckigen Vorurteile der skeptischen Mehrheit zu entlarven, stellte ich bei einem anderen Anlass meine Arbeiten als „Zeichnungen“ aus, also ohne den Hinweis „digital“. Bei einem besonders fili-granen Werk meinte ein Vernissagen-Besucher zu mir, „sie haben sich ja so viel Arbeit gemacht, warum ver-



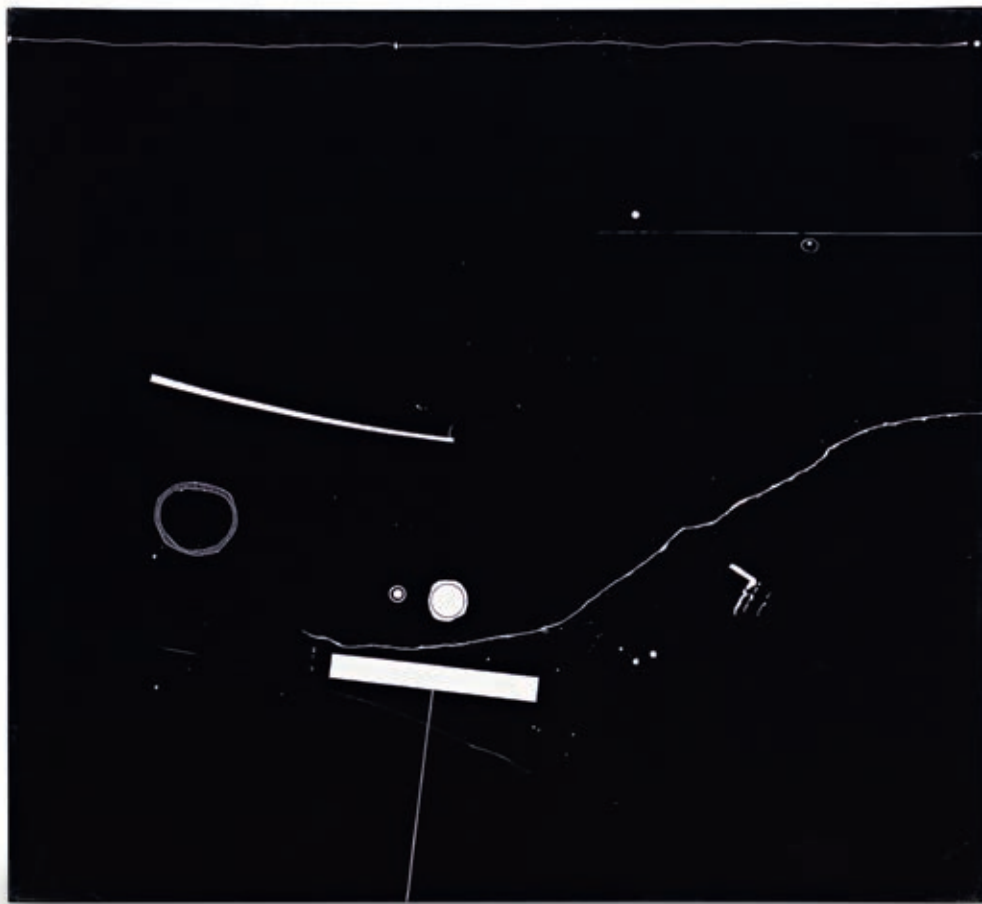
wenden sie nicht einen Computer?“ Genau so soll es sein! Das Merkwürdige an der Diskussion um die Digitale Kunst ist doch bis heute, dass sie den Computer in den Vordergrund rückt, und nicht die Kunst. Für mich ist der Rechner jedoch nur ein Mittel zum Zweck, ein Werkzeug. Folglich ist meine Kunst auch keine „Computerkunst“, und ich bin kein „Computerkünstler“.

Digitale Kunst ist rationale Kunst, sie zeichnet sich durch Logik, Präzision und exakte Reproduzierbarkeit aus. Das Ungenauere, der Pfad des Trial & Error, der spontane Impuls, der Schuss aus der Hüfte, sind jedoch Attribute, die bis heute mit dem Klischee des Künstlers und dem Prozess des Hervorbringens von Kunst assoziiert sind. Woher kam Ende der 1960er-Jahre Ihr Interesse, diese Konsensvorstellung von einer Kunst als glücklich-genialer Unfall zu verneinen und an der Schaffung einer rationalen Kunst zu arbeiten?

Mein Interesse daran, begann wesentlich früher. Ich habe immer Musik gemacht, habe Saxofon in Jazzclubs gespielt. Meine Vorstellung von Abstraktion kommt aus der Musik. Als ich dann anfang zu zeichnen, zunächst im Stil von K.R.H. Sonderborg, hat mich immer gestört, dass es etliche Anläufe brauchte, bis ein zufriedenstellendes Ergebnis auf dem Papier war. In der Musik konnte ich, mittels der Notation, aufschreiben, was ich vorhatte. Doch in der abstrakten Kunst gab es kein solches präzises Codesystem. Bei der Lektüre eines Buches des Philosophen Max Bense stieß ich auf den Begriff der Rationalen Kunst und war fasziniert. Doch dann brauchte es noch ein paar Jahre, bis ich wusste, was „Rational“ sein soll. In Paris traf ich auf den Musiker Pierre Barbaud. Er war der erste Franzose und weltweit der Zweite, der am Computer komponierte. Bei unseren Gesprächen wurde mir klar: um rational zu sein, muss ich programmieren.

Manfred Mohr: P-792_2397
pigment ink canvas/wood
2000-07
80 x 104 cm, digital computer file

Manfred Mohr - Vom Rhythmus zum Algorithmus
Pforzheim Galerie
9. April 2017 bis 2. Juli 2017
www.pforzheim.de/pforzheim-galerie.html



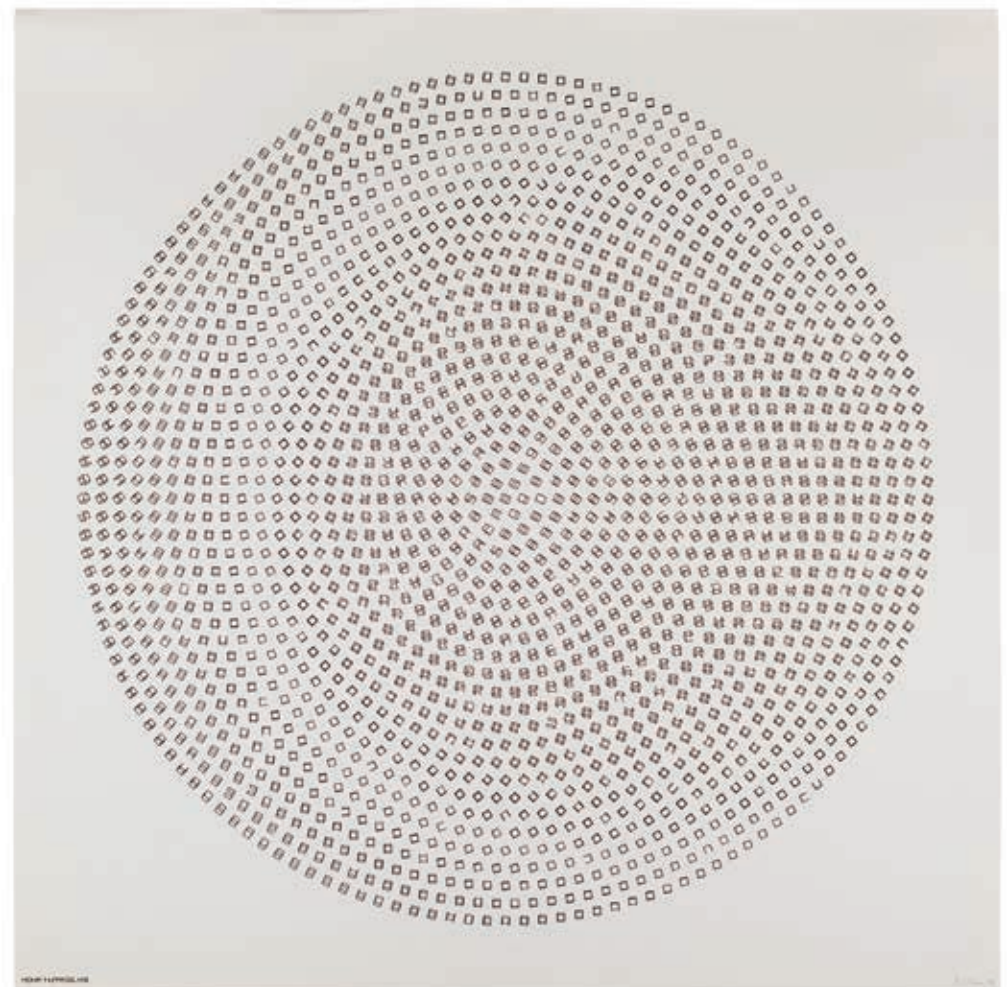
Manfred Mohr: Bild-1966 [A/66]
Tempera/canvas, 1966
80 x 88 cm
Foto: Winfried Reinhardt

Ich lernte also die Computersprache Fortran und erhielt so die Möglichkeit, exakt aufzuschreiben, was ich künstlerisch umsetzen wollte. Der Computer war also eine Notwendigkeit auf dem Weg zur Rationalen Kunst.

In diesen Gründertagen der Digitalisierung musste es sehr schwer gewesen sein, an Hardware ranzukommen. Zeichnungen in Fortran zu programmieren ist ja nur der erste Schritt. Wo fanden Sie im Paris der ausgehenden Sechzigerjahre Maschinen, um diese Kunstwerke berechnen und vor allem ausdrucken zu lassen?

An der Universität Paris 8 Vincennes-Saint-Denis bestand die Möglichkeit den Computer zu nutzen. Doch das Problem des Ausdrucks war ungelöst. Eines Nachmittags

sah ich im Fernsehen einen Bericht über das staatliche meteorologische Institut in Paris, das einen neuen Plotter angeschafft hatte. Also nahm ich tags darauf Kontakt mit dem Institut auf. Letztendlich erhielt ich in einem persönlichen Gespräch mit dem zuständigen Minister die Erlaubnis, Rechner und Plotter zu benutzen. Wie sich herausstellte, war der Minister in seinen jungen Jahren selbst Künstler, und sympathisierte daher mit meinem Ansinnen. Von da an wurde ich zum Nachtarbeiter. Tagsüber wurden im Institut die Wetterkarten für Frankreich und die Vorhersagen für den Luftverkehr berechnet, doch nach Dienstschluss der Meteorologen hatte ich die Maschinen für mich. Elf, zwölf Jahre bin ich jede Nacht dort gewesen! Um



Manfred Mohr: P-156/2a,
plotter drawing on paper, 1974,
70 x 70 cm
Foto: Winfried Reinhardt

1980 verlagerte das meteorologische Institut seinen Standort von Paris nach Toulouse. Ich entschloss mich nun selbst Rechner und Plotter anzuschaffen. Die besten Angebote für gebrauchte Maschinen gab es damals in den USA. Also bin ich 1981 nach New York gezogen.

Wie muss man sich den Vorgang des Zeichnens mittels Programmierung vorstellen? Kann man beim Schreiben des Codes schon exakt vorhersehen, wie die ausgedruckte Zeichnung aussehen wird?

Es kommt darauf an, was programmiert wird. Ich kann erreichen, dass ein Würfel mit einer Kantenlänge

von fünf Zentimeter gezeichnet wird, indem ich eine exakte Handlungsanweisung, einen Algorithmus, eingebe, der dann Strich für Strich ausgeführt wird. Es ist aber natürlich auch möglich, nur bestimmte Rahmenbedingungen vorzugeben. Zum Beispiel: 30% der Linien sollen vier Zentimeter lang sein, 20% nur zwei Zentimeter, und alle Winkel sollen zwischen 15 und 20 Grad betragen. Dadurch kann ich gemäß meiner Imagination, Dinge aufbauen. Ich weiß also, was ich will, aber was die Maschine daraus macht, kann ich nicht genau voraussehen, sondern habe nur eine vage Vorstellung davon. Und genau hier liegt die Fas-



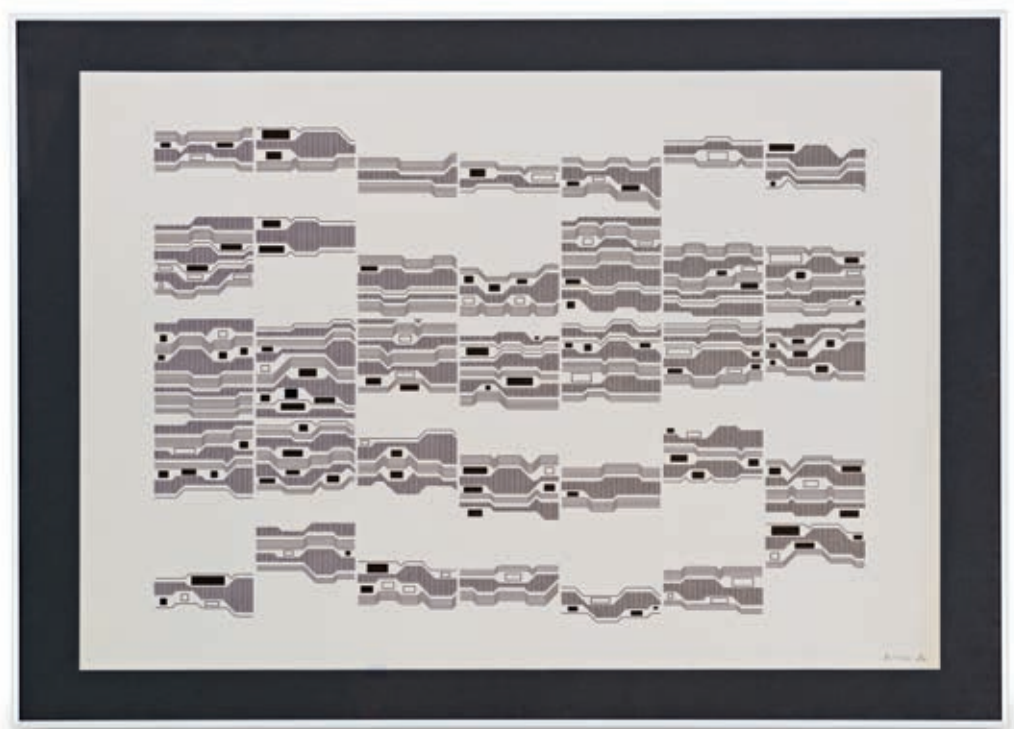
Manfred Mohr: P-306/350-D
acryl/canvas/wood 13-parts, 1984–94
220 x 250 cm
Foto: Courtesy Carroll / Fletcher
Gallery, London

zination: Es entsteht erstmals eine Kunst, von der wir nicht wissen, wie sie aussehen wird, aber sehr wohl wissen, was sie beinhaltet. Durch das Einfügen unscharfer Parameter in eine exakte Handlungsanweisung, wird der Zufall ins Spiel gebracht. Man kann sich das so vorstellen: Wer eine Zugreise von Pforzheim nach Rom bucht, kennt Start und Ziel, doch er weiß nicht, was auf der Strecke passiert; ob der Zug entgleist; wen man kennenlernt, etc. Durch diese unscharfen Parameter kommt also etwas hinzu, das ich nicht erfinden kann; etwas, das Benesse Innovation nennt. So führt die digitale Programmierung den Künstler über seine eigene Limitierung hinaus, hilft ihm, etwas zu schaffen, das er aufgrund seiner

persönlichen Vorlieben und Abneigungen, seiner psychologischen Disposition, unter analogen Bedingungen so nicht gestaltet hätte. Darin liegt eine Befreiung.

Sie haben jahrzehntelang in schwarz-weiß gearbeitet. Im Jahr 2000 kam plötzlich Farbe hinzu. Warum war dieser Schritt notwendig?

Ich kam in meiner vordigitalen Malerei von K.R.H. Sonderborg her, der ja in schwarz-weiß gearbeitet hat. Hier kam mir die Idee, dass ich in meiner Kunst binär sein möchte: Ja oder Nein. Zentral ist die Information, nicht die Illustration: Wenn ich eine Zeitung lese, ist es mir egal, ob sie schwarz-weiß oder mehrfarbig gedruckt ist, mir geht es um den Informationsgehalt, nicht um Verschönerung. Daher habe ich 35 Jahre in schwarz-weiß gearbeitet. Manchmal kam eine Situation auf, in der ich nicht alles in Ja/Nein ausdrücken konnte, dann nahm ich ein Grau dazu. Als ich später Zeichnungen programmiert habe, die auf Hyperwürfeln (Würfel deren Seitenflächen wiederum aus Würfel bestehen, A.d.R.) der fünften und sechsten Dimension beruhen, war das Ergebnis oft von sehr minimaler Aussage, obwohl der zugrundeliegende Rechenprozess extrem komplex ist. Den fünf Linien auf dem Blatt sah man die enormen Architekturen aus Logik einfach nicht an. An diesem Punkt stelle sich mir die Frage, wie ich diese Komplexität vermitteln kann. Die Lösung war, bestimmte Flächen einfach farbig zu gestalten, um dann eine Struktur zu erhalten, die durch Bewegung Komplexität vermittelt. Ich habe die Farbe also nicht um der Farbe Willen eingeführt, sie ist mir nicht wichtig, ich lasse den Computer die Farbe wählen. Eingeführt habe ich sie, als weitere Nummer, als Erweiterung des Vokabulars, um Komplexität zumindest „visuell“ darzustellen.



KUNST AUS ZAHLEN

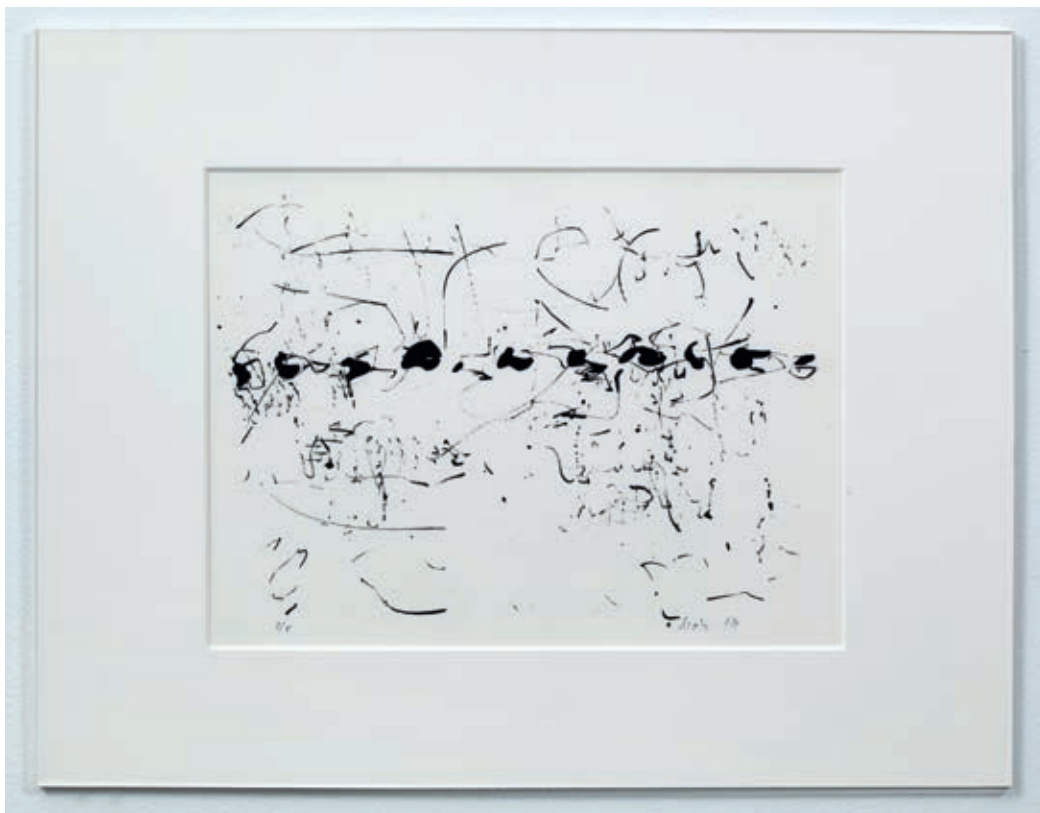
Mehr als andere Genres verwischt die Digitale Kunst Grenzen: Die zwischen Kunstwerk und Wissenschaft, zwischen Idee und Ausführung, zwischen Realität und Virtualität, und zuletzt zwischen Werk und Betrachter.

Die Welt in der wir seit geraumer Zeit leben ist digital geprägt. Doch so richtig begriffen haben das nur die wenigsten von uns. Das Digitale im analogen Leben muss man sich vielleicht vorstellen, wie ein Skelett in einem Körper, man sieht es nicht und doch ist es die Grundlage und Stütze dessen, was wir als Gegenwart bezeichnen. Ohne die Abermillionen Programme die jederzeit im Hintergrund ablaufen, gäbe es keinen Warenverkehr, keine Stromversorgung, kein sauberes Trinkwasser, keine medizinischen Diagnoseverfahren, keine mediale Kommunikation, etc. pp. Das Dumme dabei ist, dass diese digitale Infrastruktur, obschon wir längst von ihr abhängig

sind, nicht sichtbar ist. Eine Möglichkeit das zu ändern bietet die Kunst. Sie kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, sichtbar zu machen, was Programmcode vermag, welche Strukturen er determiniert und wie er sich verselbständigen kann. Das künstlerische Spiel mit den Algorithmen ist somit eine sehr wertvolle Methode der Gegenwartsdiagnostik – und eine Freude für vorbehaltlos kunstsinnige Betrachter zugleich.

Nun ist es jedoch fahrlässig von der Digitalen Kunst per se zu sprechen. Es gibt unzählige Kunstformen die zum Teil oder gänzlich auf Programmcode basieren. Und sie tragen zig Genrebezeichnungen,

Manfred Mohr: P-133d
plotter drawing on paper, 1972
50 x 65 cm
Foto: Winfried Reinhardt

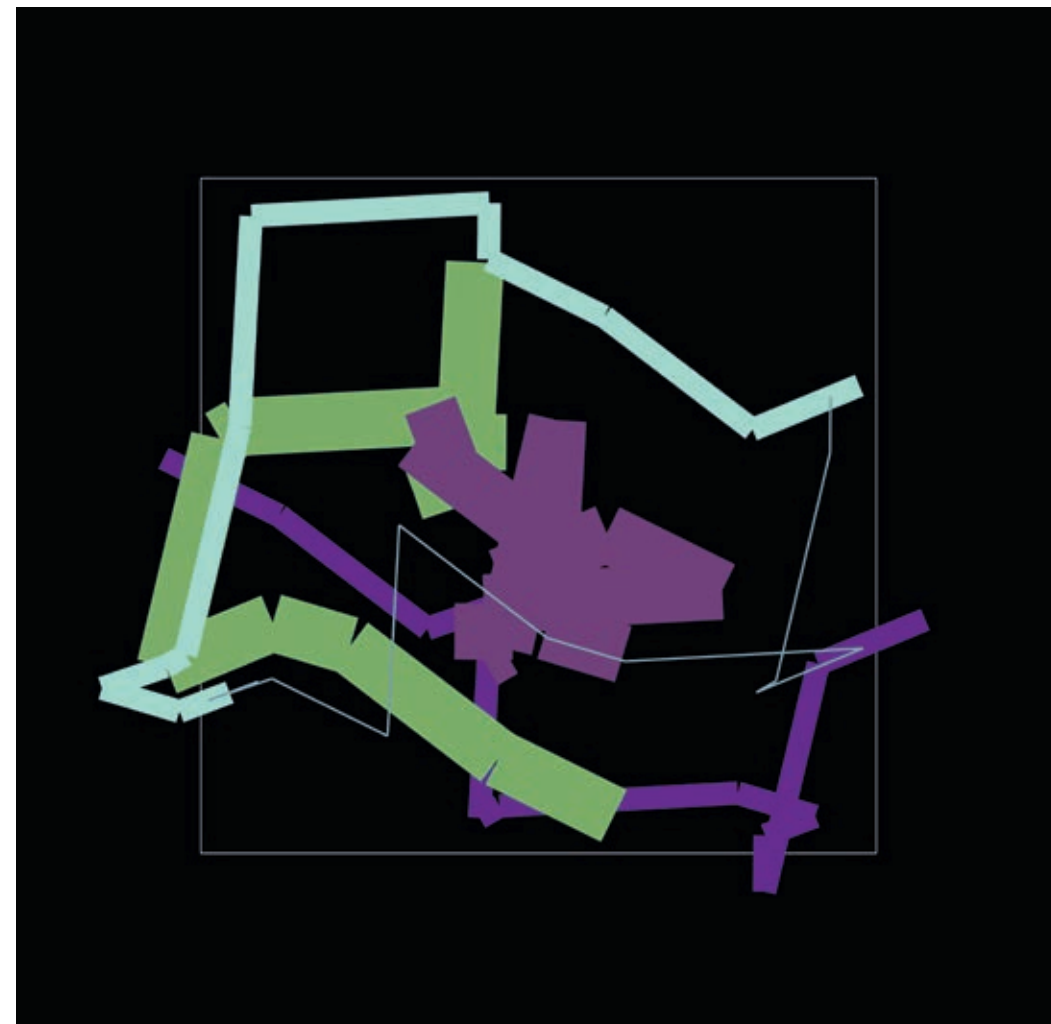


Manfred Mohr: *lithography B*,
edition 2/8, 1964
24 x 32 cm
Foto: John Berens, New York

die sich natürlich auch gegenseitig überschneiden, es ist ein wahres Babylon. Für so manche Künstler, Kritiker oder Besucher scheint es nichts Schöneres zu geben, als auf Podien, in Fachzeitschriften, in Blogs erbittert darüber zu streiten, ob z.B. eine Installation, die offline ist, aber ausschließlich aus Inhalten besteht, die ursprünglich im Internet downgeloadet wurden, sich dennoch Net-Art (Internet-Kunst) nennen darf. Oder ob dieser Genretitel Installationen vorbehalten sein sollte, die während der laufenden Ausstellung online sind und ständig neue Inhalte downloaden, die sie sozusagen in realtime den Ausstellungsbesuchern präsentieren. Wir halten solle Debatten für müßig und schauen bei Wiki erstmal nach, was alle digitalen Genres eint, der kleinste gemeinsame Nenner also: Digitale Kunst beruht auf digital kodierter Information. Die Digi-

talisierung von Information kann durch Eingabegeräte, wie Scanner, Tastaturen und Messgeräte erfolgen. Viele Formen digitaler Kunst sind durch den Unterschied zwischen dem rein digitalen Werk, den binären Dateien, und ihrer hörbaren und sichtbaren Repräsentation geprägt. Liegen Werke in digital kodierter und gespeicherter Form vor, etwa als Bilddateien, Algorithmen, Hypertexte, ausführbare Programme oder Code für Internetseiten, kann von Digitaler Kunst im engeren Sinne gesprochen werden. In bestimmten Fällen sind die Dateien und digitalen Vorgänge sogar das eigentliche Kunstwerk. Ein künstlerisch bedeutender digitaler Code handschriftlich notiert, kann bereits Digitale Kunst sein. (Soweit Wikipedia)

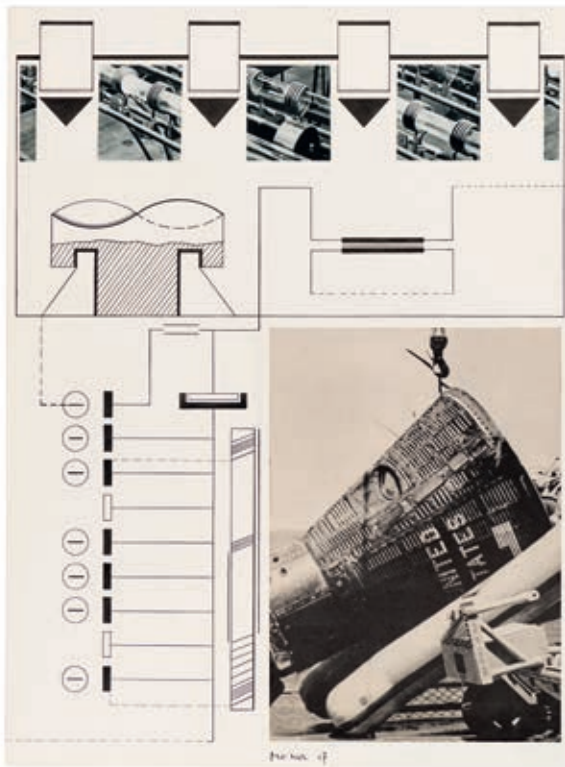
Interessant ist, dass Programmcode weiterhin die Basis aller Computeroperationen und digitaler Informa-



Manfred Mohr: *P1273_6351*
pigment ink/canvas, 2008
90 x 90 cm
digital computer file

tionstechnologie bildet und dieser sich in Struktur und Notation seit den Anfängen nicht wirklich verändert hat. Was einer stark progressiven technologischen Evolution unterliegt, sind die Anwendungsverfahren, die Darstellungsmöglichkeiten und natürlich die Rechenleistung. Zunächst steuerten Computer im Hintergrund versteckt Arbeiten, in denen von der Programmierung selbst nichts zu sehen war. Etwa ab der Millenniumswende wurde dann Programmierung und Programmcode zunehmend selbst als künstlerisches Material begriffen und ausgestellt. Doch diese Praxis

hatte wiederum eine große Nähe zu radikaler Konzeptkunst, die ja, ihrerseits oft nur den Plan, die aufgeschriebene Idee ausstellt, anstatt ihrer Ausführung. Mit der exponentiellen Zunahme der Rechenleistung, den verbesserten Möglichkeiten räumlicher Darstellung und vor allem mit der Einführung der neuen virtuellen, also ortsungebundenen, Speicherplätze (Clouds) ergab sich für Künstler ab Mitte der Nullerjahre ein Spielfeld, Kunst als Quasi-Realität zu präsentieren – und für den Betrachter erstmals die Option, agierender Teil des Kunstwerks zu sein. Seither muss



Manfred Mohr: Bild-1967 Collage #1
Tusche / Papier, 1967
54,5 x 40 cm
Foto: Winfried Reinhardt

die Repräsentation einer Datei nicht auf die Wiedergabe durch Lautsprecher, Monitore und Projektionen beschränkt sein: Sie kann dreidimensionale materielle Plastiken, Lichtinstallationen oder multimediale, ortsungebundene Ereignisse umfassen. Diese „Mediale Digitale Kunst“ tendiert zu Interaktivität und Virtualität. Sie verhandelt die Interaktion zwischen Kunstwerk und Mensch, der Besucher wird zum Benutzer. Virtual Reality ist eine begehbare softwaregesteuerte Installation, die im besten Fall genauso ungefiltert daher kommt, wie unsere eigentliche, alltägliche Realität (und daher auf Dauer auch nicht spannender sein wird als jene), im schlechten Fall aber natürlich ideologisch gefärbt sein kann. Der Benutzer wird durch Eintritt in virtuelle Räume ein Avatar, eine virtuelle Persönlichkeit. Er wird also zum Protagonisten eines nicht von ihm entworfenen, aber begrenzt

beeinflussbaren Realitätskonzepts, das kein Innen und Außen mehr kennt, und in dem er als Avatar keine verbindliche Verantwortung fürs eigene Handeln übernimmt. Virtuelle Räumlichkeiten und andere digitale Kunstwelten haben bildhaue-rische und architektonische Aspekte. Sie sind der Panoramamalerei des 18. Jahrhunderts nachempfunden und auch sonst in ihrem ästhetischen wie ideellen Gehalt nicht fortschrittlich. Virtual Reality will alles zeigen, alles ermöglichen, berauscht sich an den technischen Möglichkeiten, vergisst darüber aber, um was es in der Kunst geht: Filtern, verdichten, spiegeln und neu zusammensetzen. Wir müssen nicht darauf hinweisen, dass sich die „Mediale Digitale Kunst“ in die Nähe von virtual-reality-Klamauk, Cyberanzügen und Hüpfspielen vor der Playstation begibt, aber freilich auch an einen Megamillionen-\$-Markt andockt.

Die Idee einer Kunst ohne Künstler, die Annahme, Kunst könne sich nun selbst generieren, in einem globalen Netzwerk dialogisierender Rechner, führt auf einen Holzweg. Nichts anderes gilt für die Seite der Rezipienten: Der Betrachter, der Ausstellungsbesucher, war schon immer das Korrektiv der Kunst. Eine Kunst, die meint, den Betrachter einfach als weiteren, x-beliebigen Protagonisten in ihr Spiel einbauen zu können, und damit ohne Schaden und Relevanzverlust durchzukommen, kann nicht ernst genommen werden. Was passiert wenn zwei Rechner, oder wie heute ein ganzes Computernetzwerk, gemeinsam Kunst machen wollen, hat man schon 2001 bei der 49. Biennale Venedig erleben dürfen: Unter dem Namen biennale.py ließen das italienische Künstlerduo Eva und Franco Mattes im Slowenischen Pavillon zwei verbundene Computer sich gegenseitig mit einem Virus anstecken. Ziel war es, den Virus als ein sich selbstschreibendes Kunstwerk zu präsentieren. Die damals noch grau und eckig daher kommenden Rechner infizierten und

desinfizierten sich wechselseitig in einem fort, jedoch ohne ein auch nur irgendwie geartetes Ergebnis zu zeitigen.

Doch abgesehen von den Fantasy-Spielchen der Media-VR-Kunst ist die Digitale Kunst in den letzten 30-40 Jahren zu einem wichtigen und wie gesagt gegenwartsdiagnostisch wertvollen Stützpfiler des Kunstschaffens geworden. Sie unterhält eine lebendige Szene, die sich auf mittlerweile fest etablierten Veranstaltungen trifft. Allen voran, die *Ars Electronica*, die jährlich im österreichischen Linz digitale Entwürfe präsentiert, künstlerische Arbeiten inspiriert und Künstler durch den manchmal als „Oscar der digitalen Kunst“ bezeichneten *Prix Ars Electronica* fördert. Ebenfalls jährlich findet die *transmediale*, ein Festival für Medienkunst und digitale Kultur, in Berlin statt. Der parallel veranstaltete *transmediale*-Ableger CTM fokussiert explizit auf

die digital generierte Musik. Und seit 1989 präsentiert, erforscht, produziert und archiviert das Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe alle Facetten des Digitalen. So schnell wird dort den Archivaren das Material nicht ausgehen, die Produktion dessen, was unter digitaler Kunst gefasst wird ist enorm und potenziert sich Jahr für Jahr – eben analog zur Rechenleistung.

Hansjörg Fröhlich

www.FOLIEN-EXPRESS.de



www.facebook.com/FOLIEN-EXPRESS



0711 649 44 25



Schloss /
strasse 71
Stuttgart /
West



Wo liegt die Heimat, wenn die eigene zerstört ist?

Heimat:Kunst – Ein Ausstellungsprojekt im Stuttgarter Theaterhaus zeigt Kunst von Migranten mit Texten von Schriftstellern im Tandem.

Aziz Mahmud: *Entmenslichung*,
Mischtechnik auf Leinwand

Heimat ist ein Ort, den so gut wie jeder kennt – und doch ist er für jeden anders definiert. Durch vertraute Personen, spezielle Düfte oder merken wir erst, wo wir uns zu Hause fühlen, wenn wir in die Ferne ziehen und mit neuen, oftmals auch unangenehmen Einflüssen konfrontiert werden. Doch was, wenn die eigene Heimat gar unaufhaltsam zerstört wird, Leib und Leben auf dem Spiel stehen und einzig die Flucht bleibt? Ist der Mensch fähig, eine neue, vergleichbare Heimat zu finden? Und lebt die erste dann nur noch als abstrakte Erinnerung vergangener Tage fort?

Der Dramaturg und Autor Thomas Richhardt hat mit der Veranstaltungsreihe „Heimat X“ ein Projekt

ins Leben gerufen, das den nach Deutschland geflüchteten Menschen seit April 2016 ein Sprachrohr verleiht. In den bisherigen Veranstaltungen ging es darum, den Heimatbegriff in Hinsicht auf spezielle Themengebiete wie Literatur, Musik oder Religion zu untersuchen, um so das gegenseitige Verständnis der Kulturen zu fördern. In der von Verena Ziegler und Thomas Richhardt kuratierten aktuellen Ausstellung „Heimat:Kunst“ zeigen zehn jüngst nach Deutschland geflüchtete bildende Künstler insgesamt 30 Kunstwerke. Sie verleihen ihren Gedanken und Gefühlen zu/r Heimat/Heimatlosigkeit Ausdruck und finden dabei wohl auch ein Stück weit zu ihrer Persönlich-



Ala'Hamameh:
Memory Reunion (our x room)
Mischtechnik auf Leinwand

keit zurück. Als Tandemprojekt, bindet die Ausstellung deutsche wie ausländische Autoren ein, die sich von einigen der Bilder zu Texten inspirieren ließen. Bei der Ausstellungseröffnung am 5. März, wurden diese Essays dann von Schauspielern des Theaterhauses vorgetragen. Mahmoud und Abdullah Tamara rundeten die Aufführung durch die exotischen Klänge der lautenähnlichen Instrumente Saz und Oud ab und unterstützten so das Einfinden in die Geschichten. Einige Arbeiten greifen die Bombardierungen und die Diktatur in der einstigen Heimat auf. Auf „Entmenslichung“, ein Werk des Kurden Aziz Mahmud (*1995, Derbassja, Syrien), derzeit Gasthörer an der Kunstakademie Münster, sind blasse, umrisshaften Figuren zu sehen. Anonym sind hier die Opfer des Krieges dargestellt – denn es sind unzählige. Ein Menschenleben, welches unter unzulänglichen Bedingungen das

Licht der Welt erblickt, kann eine Sekunde später schon wieder erloschen sein. Tuğsal Moğul (*1969, Neubeckum), Autor, Schauspieler und Arzt, weist in seinen Zeilen auf das kostbare und doch von Mensch und Krieg so oft zerstörte Wunder des Lebens hin.

Ahmad Adnan Alorbine (*1965, Damaskus) war in Syrien als Fernsehmitarbeiter und Grafik-Designer tätig. Sein Bild „Was ist von der Heimat geblieben?“, setzt sich mit Hoffnung, Angst und Verlust auseinander. Auf dem Meer schwimmt ein Käfig mit Menschen, dem Friedenstauben vorausfliegen. Hinter den Gittern des Käfigs, zeigt der Künstler die Szenerie einer belebten Einkaufsstraße. Liegt darin also die Heimat, die droht, wie all die anderen Boote unterzugehen? Zwei Gesichter brechen aus dem Mittelgrund hervor und sehen den spielenden Kindern nach. Ist es also seine

Noch bis zum 5. April 2017
Heimat:Kunst
Eine Ausstellung im
Rahmen der Veranstaltungsreihe *Heimat X*
Theaterhaus Stuttgart,
täglich 10.00 – 21.30 h
www.theaterhaus.com



Aziz Mahmud: *Visible*
Mischtechnik auf Leinwand

Familie, mit der er nun seit 2015 in Deutschland lebt, die der Künstler Alorbine als wichtigsten Teil der Heimat empfindet und auf deren Zusammenhalt sich seine Zuversicht auf ein besseres Leben stützt? Zu Alorbines Werk „In bin gegangen“ hat der deutsch-syrische Autor Suleman Taufiq (*1953), der nach dem Abitur nach Deutschland gekommen ist um Philosophie und Komparistik zu studieren, eine sehr treffende, lyrische Auseinandersetzung mit der Gefühls- und Gedankenwelt einer Flucht übers Meer geschaffen, in der sich das einst Geliebte der Heimat plötzlich fremd und bedrohlich anfühlt.

Auch die Religion, scheint ein Anker der Einkehr zu sein, sieht man sich die farbenfrohen Bilder von „Adam“ und „Eva“ an. Als Beginn der Menschheit, stehen sie

in Rasha Deeb's Werk vielleicht für das Wagnis eines Neuanfangs. Und auch Kebba Sisay erinnert sich an die schönen Seiten in seinem Herkunftsland zurück. Die Bilder geben alltägliche Szenen wieder, die stilistisch an afrikanische Malereien erinnern.

Während einige Figuren gesichtslos bleiben, gibt es konträr dazu viele Portraits. Die meisten wirken gespenstisch und verzerrt. Beispielsweise diejenigen des Syriers Hamzeh (*1985, Soueida), der 2013 sein Kunststudium abgeschlossen hat und dessen Werke in Damaskus bereits mehrfach preisgekrönt wurden. Seine unruhigen Kohlezeichnungen lassen den Betrachter Alpträume und Verwirrungen ahnen. Gefühlschaos, Stress und Reizüberflutung spiegeln sich im farbigen Flimmern des Geistes der Figur in Shivan Khalils (*1937, Oamishli, Syrien) „[Die] Fremdheit“. Die Psyche der Flüchtlinge ist mehrfach belastet: Zu den Kriegstraumata, kommen der Alltagsstress überfüllter Notunterkünfte und der auf deutschen Straßen ausgelebte fremdenfeindliche Hass rechter Gruppierungen. Aziz Mahmuds Werk „Gesichter“ bietet dem Schriftsteller Feridun Zaimoglu jedenfalls einen willkommenen Anlass, sich auf spielerische Weise mit dem Thema Klischee und Fremdenfeindlichkeit auseinanderzusetzen.

Dass jeder Mensch ein Individuum mit eigener Geschichte, eigenem Charakter und besonderen Fähigkeiten ist, wird in der Migrationsdebatte oft vergessen – diese kennt meist nur „den Flüchtling“ als gleichmacherisches Klischee. Vielerorts leben Einheimische und Zugewanderte recht anonym nebeneinanderher. Dies mag auch gerade in der Sprachbarriere begründet liegen, die soziale Kontakte und Arbeitssuche erschweren. Das Gefühl, von heute auf morgen ein „Niemand“ zu sein, schädigt das Selbstwertgefühl. Akhil Amer (*1994) versinnbildlicht

den Gedanken der zunehmenden Identitätskrise mit seiner Kohlezeichnung „Part of the sea“, auf der Widderschädel, Frauenportrait und Oktopus eins werden. Eine Metamorphose des Ichs wird hier augenscheinlich – nicht nur beim Überqueren des Meeres, sondern auch in der neuen Gesellschaft.

Durch das Zusammenspiel von Musik, Literatur, Malerei und Zeichnung, vermag die Ausstellung das kulturelle Interesse, sowohl auf künstlerisch ansprechende, als auch auf niveauvoller poetisch-dramaturgischer Weise zu wecken. Selbst wenn viele der Arbeiten Heimat als etwas nicht Greifbares darstellen, ist diese lebendig, entweder in der Erinnerung, im Nebel einer noch unklaren Zukunft; oder Heimat wird dort gesucht, wo sie sicher ist: in den imaginären Räumen von Hoffnung und Glauben. So haben die Künstler einen außersprachlichen Weg gefunden, sich durch Abstraktion, ausdrucksstarke Zeichnungen, tradierte Symbolik und Metaphorik auf eine kreative Weise Gehör zu verschaffen.

Der Mensch kann sich in der Heimat fremd fühlen, und in der Fremde heimatlich. Wichtig ist aber vor allem, dass Heimat ein Gefühl der Zugehörigkeit verlangt, zu dem wir alle beitragen können. Heimat ist wo wir uns geborgen fühlen, Freunde finden und Menschlichkeit erleben – unabhängig von Sprache, Kultur, Religion oder Herkunft. Gerade auch im Zusammenwirken mit den Textarbeiten wird deutlich, dass die Flüchtlinge zwar eine andere Vergangenheit erlebten, aber im Grunde eben ähnliche Träume, Ängste und Hoffnungen haben wie wir.

Diana Pferdt



Rasha Deeb: *New baby for a new war*
Acryl auf Leinwand



Sensory Studies VII: LITTLE THINGS Ein Plädoyer für eine ästhetische Wahrnehmung des Alltags

Scratching als Vandalismus
oder Ausdruck einer sterilen
Gesellschaft? Alles eine
Frage der Einstellung.

Ein Treffen mit Freunden zum Abendessen. Der beginnende Frühling hinterlässt bis in die Nacht Spuren von Wärme, die Musik während des Essens unterstreicht die heiteren Diskussionen und das Mahl ist reichlich, bestimmt und delikate – vom ersten Duft des Weins bis hin zur bitteren Süße des Kakaos im Dessert. Ein solcher Abend hinterlässt ohne Zweifel die Neigung zu sagen: Es war ein ästhetisches Erlebnis. Aber eben keine Kunst, kein Werk, dem man Minuten oder auch Stunden gewidmet hat, um sich über Intention, soziale Implikation oder historische Irritation Gedanken zu machen. Wir urteilen hier nicht mit der aufgebauten Distanz eines rationalen Betrachters, der zu einer Conclusio gelangt, also bewertet, ob etwas „wertvoll“ und „schön“ sei. Das Ereignis eines Essens mit Freunden ist kein Gegenstand der Betrachtung, es ist eine Sache, die man tut, und die dennoch ästhetischen Gehalt birgt – selbst wenn man den Namen des Kochs nicht kennt und die Musik doch nur der Popsong war, von dem man sich in üblicher Fokussierung fernhalten würde.

Wir bewerten unsere Erfahrungen selten als ästhetisch im Sinne der Kunst, und doch ist dieses Wort nicht nur eine Laune des Sprachgebrauchs, sondern Ausdruck unserer Einstellung zur Welt und Kennzeichen eines zutiefst menschlichen Bedürfnisses, den sinnlichen Ereignissen unseres Erlebens Wert und Bedeutung zuzusprechen. Dennoch messen wir den alltäglichen Dingen, sei es nun ein Abendessen mit Bekannten, das Sitzen in Wartezimmern oder das Gebrauch eines Flaschenöffners, wenig Bedeutung zu, sprechen ihnen also jeglichen ästhetischen Gehalt ab. Doch es sind genau diese Alltagserfahrungen, unsere banalen Zusammenkünfte und unser pragmatischer Umgang mit der uns verfügbaren materiellen Welt der Dinge, die unsere sozialen und kulturellen Wirklichkeiten reflektieren – und oft genug auf Defizite oder blinde Flecken in unserem politischen und moralischen Kompass hinweisen. Unsere Lebenswelt ist durch und durch konstruiert, auf den bloßen Anschein fokussiert, und dennoch wenden wir uns von dieser Tatsache des reinen Erscheinens unserer Umwelt oft genug ab, und den konkreten ästhetischen Erfahrungen im Museum, im Kino und im Theater zu.

Ein gutes Beispiel ist unsere Kleidung: Während die 100% Baumwolle uns als ein Verkaufsargument präsentiert wird, als ein Versprechen von „Reinheit“ und „Natürlichkeit“, legen sich Färbung und Bearbeitung der Textilien diesem Gebot der Reinheit quer, sei es, durch die Behandlung mit artifiziellen Bleich- und Farbstoffen oder durch die schiere mechanische Bearbeitung des Rohstoffes. Dieser wird so lange „traktiert“, bis das Textil so erscheint, wie wir es am liebsten an uns sehen und auf der eigenen Haut fühlen. Diesem Denaturierungsprozess ungeachtet, neigen wir zu der vorherrschenden Meinung, eine „reine“, nicht von Menschenhand verformte Natur, sei als

schön zu empfinden, und verharren damit bei den ästhetischen Vorstellungen der letzten beiden Jahrhunderte: die freie Natur, die Reinheit, ist das Schöne und Erstrebenswerte. Dies hier soll natürlich kein Aufruf dazu sein, nur noch grobe Naturfasern in Braun und Ocker zu tragen, sondern dazu, sich mit der ästhetischen Konstruktion unserer Lebenswelt auseinanderzusetzen.

Diese Konstruiertheit zeigt sich nicht nur in dem perfekten Aussehen unserer Kleidung oder der glatten Oberfläche unserer Tischplatten oder Smartphones, sondern auch in deren Funktionalität. Wenn wir ein Messer benützen, dann bewerten wir nicht nur, wie poliert der Stahl erscheint, sondern auch wie das Messer in unserer Hand liegt und wie es schneidet. Dies sind alles grundsätzlich ästhetische Erfahrungen. Nicht im Sinne einer Ästhetik als Kunst, sondern der *aisthesis*, der Sinnlichkeit und der affektiven Impressionen, die wir ständig von unserer Umwelt erfahren.

Dieser Aufruf fordert also nicht, etwa den Schreibtisch von Ikea oder den krumm gewachsenen Busch aus dem Nachbargarten als *readymade* ins Museum zu bringen – diese Entfremdung und Entgrenzung im Rahmen der Kunst war wichtig und hat einen bleibenden Wert. Hier jedoch, soll nicht die Nähe oder Ferne zur hohen Kunst im Fokus stehen und auch nicht die Abschaffung der Kunst als solche, sondern es soll einzig und allein dazu aufgerufen werden, unsere Aufmerksamkeit der konkreten Umwelt gegenüber zu stärken und letztere als ästhetisches Phänomen zu reflektieren. Dies kann in verstärkte Aufmerksamkeit gegenüber dem Arrangement der Bücher im Regal münden oder beim Synchronisieren des morgendlichen Kaffee-Rituals mit dem Krach der Nachbarskinder praktiziert werden. Auch aber im Hinterfragen der eigenen Abneigung gegenüber der vergraut-dreckigen Jacke des Nebenmanns im Bus, zumal man



selbst gerade darüber nachdenkt, die Lederjacke im „used look“ für 200 Euro im Trend-Kaufhaus zu shoppen. All diese Gedanken sind nützlich, um der sinnlichen Dimension seiner Umwelt, ja, den Sinnen selbst gewahr zu werden und sich den kleinen Wirklichkeiten des Lebens zu widmen.

Als Vorbild kann uns hier die japanische Ästhetik und Lebensphilosophie Wabi-Sabi dienen, denn vom richtigen Blickwinkel aus betrachtet, entpuppen sich die Hofadligen des 16. und 17. Jahrhunderts als die wahren Hipster und Wegbereiter des „used looks“. Unter dem Konzept des Wabi nahmen sich die reichen und gebildeten Japaner den Lebensstil der ärmeren Bevölkerungsgruppen zum Vorbild und zelebrierten in ihren Teezeremonien das Einfache und das Fehlerhafte in Form naturfarbener bäuerlicher Reisschüsseln, die zu Teebehältern umfunktioniert wurden. Der Wabi-Gedanke war dabei nicht nur Anlehnung an schlichtere Zeiten und Kritik des höfischen Exzesses, er wurde auch als eine Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit des Lebens verstanden und als klärender Ritus in Szene gesetzt. Die unsymmetrisch geformte Schale oder das gelbliche Braun der Herbstblätter wurde im Sinne des *Mono No Aware*, der kaum übersetzbaren, japanischen Version

Eine Schale mit der Kintsugi-Methode repariert. Anstatt einen zerbrochenen Gegenstand wegzuschmeißen oder die Bruchstellen zu verstecken, zelebriert die Aufbereitung des Kintsugi die Imperfektion.

des *vanitas mundi*, als Ausdruck eines unabwendbaren Vergehens der Zeit und daher als ästhetisch wertvoll wahrgenommen. Die Ehrfurcht gegenüber den Gegenständen sollte den Menschen zu einer Ehrfurcht vor dem Leben führen.

Natürlich enden hier die Analogien zwischen dem traditionsreichen japanischen Wabi-Sabi und unserem aktuellen Boom von „used look“ und anderen, auf rustikal und damit geschichtsträchtig gemachten Oberflächen unserer Konsumgüter. Eine moralische Komponente des Ästhetischen sollte, wie im alten Japan geschehen, nicht als Rechtfertigung und Verkehrung sozialer und politischer Umstände verstanden werden: Eine löchrige Designer-Jeans gewinnt ihren ästhetischen Charme hauptsächlich aus der finanziellen Situation des Trägers. Seine Solvenz signalisiert sozialen Erfolg und dieser strahlt zurück auf die löchrige Jeans, die nun als Uniform der Erfolgreichen erscheint. Aus einer Mangelhaftigkeit wird also ein Zeichen gesellschaftlicher Exzellenz für jene, die sich die Löcher „leisten“ können und sie im Gegensatz zum Obdachlosen nicht tragen müssten. Gleichwohl können wir Ehrfurcht und sinnliche Aufmerksamkeit dazu nutzen, uns unserer eigenen und der Realität anderer Menschen bewusst zu werden und so kulturelle Konstrukte wahrzunehmen und zu entlarven. Dabei spielt die Vergänglichkeit und Unbeständigkeit der Materialien vor allem in den Gegenständen des Alltags eine nicht geringe Rolle: Bei der ästhetischen Konstruktion unserer Umwelt wirkt heutzutage immer noch ein ästhetisches Vorurteil gegenüber dem Gebrauchten und Unschönen.

Die Beständigkeit gegenüber der Zeit, wie wir sie der „zeitlosen“, hohen Kunst gerne zuschreiben, projizieren wir auf unsere Alltagsgegenstände und auf unsere Einstellung zu diesen. Wenn wir vor der glatten Einheitsoberfläche eines Apple-Computers sitzen, und uns über einen Kratzer ärgern, oder die Graffitis und Scratchings in der S-Bahn als böseartigen Vandalismus verdammen: Diese Unbeständigkeit der Dinge ist ein notwendiger Teil des Lebens und sie verweist letztlich weniger auf die vergehende Zeit selbst, als auf unsere unrealistische Sichtweise, die uns Leiden und ästhetisches Unbehagen einbrockt. Die Wahrnehmung des Alltags, in seiner ästhetischen qua sinnlichen Fülle, kann uns auf all diese Gegebenheiten aufmerksam machen und uns unsere ökologische Verbundenheit mit der Welt näherbringen. Ob dies nun in der ehrfürchtigen Wertschätzung eines gemeinsamen Mahls erfolgt, oder in der Entscheidung, die alte Uhr mit zerkratztem Uhrglas nicht gegen die trendige Vintage-Uhr von Casio auszutauschen – ausschlaggebend ist, sich Verstrickungsversuchen seitens der Lifestyle-Ökonomie zu erwehren und sich etwas mehr dem Fluss der Zeit hinzugeben. Es muss nicht Kunst sein, um ästhetisch zu sein, die Wahrnehmung der alltäglichen Dinge allein kann die gleichen moralischen Implikationen hegen, wie ein Meisterwerk von Rang und Namen. Manchmal reicht es, sich zu besinnen und dem eigenen Schreiben am Laptop gewahr zu werden. Der Nutzung einer Technologie also, die durch zahlreiche wissenschaftliche Errungenschaften und ebenso viele Designentscheidungen uns zur Hand ist und unsere Existenz befähigt.

Jayanthan Sriram

Weiterführende Literatur:
Yuriko Saito: *Everyday Aesthetics* (2007)
New York, NY:
Oxford University Press
ISBN 978-0-19-957567-1

KUNSTHAUS FRÖLICH, STUTTGART 1. April - 13. Mai 2017

www.kunsthhaus-froelich.de



Wild Plants · Natascha Mann

Die international renommierte Natascha Mann, die in den sechziger Jahren an der Stuttgarter und Münchener Kunstakademie studierte, stellt ihre mit großer Hingabe geschaffenen Werke im Kunsthaus Frölich aus. Zuweilen erinnern, die kräftig gemalten Gemälde mit ihren expressiven Körpern, den archaischen Bewegungen und den emotionalen Themen an Meister der klassischen Moderne wie Picasso, Gauguin oder Matisse. In der Tiefe liegende Farbigkeit, mit einem kraftvollen Pinselduktus aufgetragen und feine Farbschichten die lasierend schimmernd übereinanderliegen, lassen Themen wie Leidenschaft, Ekstase und das Verhältnis zwischen Mann und Frau lebendig werden. Natascha Mann gelingt es, den Betrachter in eine innere, tief emotionale Welt voller Farbe, Freude und Lebenskraft zu führen.

Oswald-Hesse-Str. 98, Tel 85 92 42, Mo – Fr 9 – 18 h, Mi u. Sa 9 – 13 h

STÄDTISCHE MUSEEN HEILBRONN - KUNSTHALLE VOGELMANN bis 2. Juli

www.museen-heilbronn.de/kunsthalle



Skulpturen aus Papier.
Von Kurt Schwitters bis Karla Black

Arman, Karla Black, Thomas Demand, Dan Flavin, Raymond Hains, Erwin Heerich, Thomas Hirschhorn, Isamu Noguchi, Robert Rauschenberg, Dieter Roth, Charlotte Posenenske, Kurt Schwitters, Jacques de la Villeglé, Wolf Vostell, Franz Erhard Walther

Die Ausstellung setzt sich mit dem Potential und der Intermedialität von Papier auseinander und stellt die Frage, was Künstler im Bereich der Skulptur dazu bewegt, anstatt klassischer Materialien wie Marmor oder Bronze, diesen empfindlichen und vergänglichen Werkstoff zu verwenden.

Allee 28, Heilbronn, Tel 071 31 / 56-4420, Di, Mi, Fr 11 – 17 h, Do 11 – 19 h, Sa, So und Ft 11 – 17 h

STÄDTISCHE GALERIE OSTFILDERN 2. April - 20. Juni

www.ostfildern.de/galerie



Blickrichtungen · Gert Wiedmaier

Als Besucher ohne Ortskenntnis ist es nicht einfach, sich in Ostfildern zu orientieren. Das liegt hauptsächlich daran, dass die Stadt aus sechs Einzelstadtteilen besteht. Eine spannende Ausgangslage für Gert Wiedmaier. Projektbezogene Auseinandersetzung mit Städten, ihren urbanen Strukturen und Landschaftsräumen sind wesentlicher Bestandteil seiner künstlerischen Arbeit. Seit etlichen Monaten kann man ihn in den sechs Stadtteilen Ostfildern treffen. Hier scheinbar beiläufig die Vorlagen, die im wahrsten Sinne des Wortes zu Grundlagen für seine Kunstwerke werden. Die Überlagerung der Fotografien mit Wachsschichten fordern Ruhe und Vertiefung, schaffen eine Distanz. Weitere Fotoserien und Zyklen widmen sich dem wesentlichen Thema des Künstlers, dem Prozess des Verhüllens, Überdeckens und Überlagerns. Selbst bekannte Motive erscheinen so fremdartig, rätselhaft und geheimnisvoll.

Stadthaus im Scharnhäuser Park, Gerhard-Koch-Str. 1, Ostfildern
Tel 0711 / 34 04-103

Di, Do 15 – 19 h, Sa 10 – 12 h, So 15 – 18 h

Sonderöffnung Ostermontag, Pfingstmontag, jeweils von 15 bis 18 h

Vintage Casio Uhren –
wieder im Kommen nachdem
sie vergangen waren.

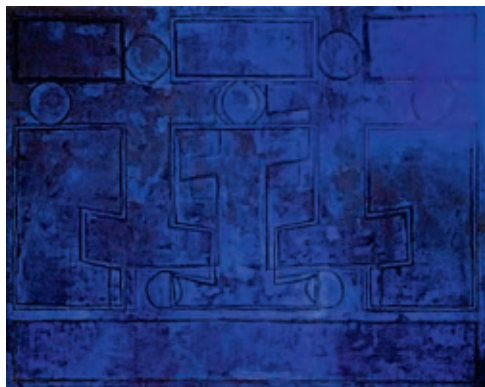


Dan Flavin, Colour Round, 1992, Sammlung Kienbaum
Foto: Wolfgang Träger, © ARS, New York 2017

Gert Wiedmaier: Aus dem Werkzyklus BLICKRICHTUNGEN, Stadthaus No. 1, 2016
C-print, Gouache, Wachs, Lack auf MDF-Tafel, 30 x 20 x 3 cm, RZ-GW 2283-2016

Doppelkreuz – Ausstellung und Buchpräsentation Haralampi G. Oroschakoff

Aus Anlass der bei Hatje Cantz erschienenen Monographie zeigen wir eine Auswahl an Bildern und Papierarbeiten des österreichischen Malers und Schriftstellers. Oroschakoff gilt als ein Vorläufer des Ost-West-Dialogs in der Kunst und als Erneuerer der Ikonenrezeption in der westlichen Malerei. In den 1980er Jahren fiel er mit Zeichnungen, Textcollagen, Installationen und Videoperformances auf. Seine Bildserien führen die monochrome Malerei eigenständig weiter und benennen die unsichtbare Kulturgrenze zwischen dem post-lateinischen Westen und dem post-byzantinischen Osten.



Haralampi Oroschakoff: Doppelkreuz Mare, 2000

Das reich illustrierte Buch ist eine Zeitreise durch Leben und Werk des Abkömmlings einer alten exilierten russischen Familie mit Wohnsitzen in Berlin, Cannes und Wien. Oder, wie Elke Schmitter es treffend zusammenfasst: „Oroschakoffs Spurensicherung der mythisch fremden Welt des Ostens öffnet den Blick für die Vielgestalt dieses *anderen Europas* in seiner *slawischen Duldsamkeit, asiatischen Grausamkeit und orientalischen Poesie* zu einer konkreten Kunst der Kartographie brüchiger Oberflächen sowie polemisch benutzbar gewordener Symbole von farbintensiver Kraft.“

Finissage: Samstag, 22. April 16–22h

Senefelderstraße 97, Tel 0711 / 636 17 81 und 0172 / 422 97 66, Di – Fr 10 – 16 h, Sa 14 – 18 h u.n.V

The Production of Imag Space B3B9 René Kanzler

Auf den ersten Blick hat die Imaginäre Fotografie Ähnlichkeit mit der Abstrakten und Konkreten Fotografie, so Prof. Schmalriede über die Arbeiten des Karlsruher Künstlers René Kanzler und schreibt dann weiter: Ist das Faktum – das Gemachte – nicht das Imaginäre? Erst die Distanz der Darstellungen zur Wirklichkeit verschafft den fotografischen Darstellungen den Status des Konkreten. Mit der elektronischen Speicherung der Bilddaten relativiert sich automatisch die Basis aller nur möglichen Informationen. Texte und Bilder werden in binären Paaren von Ja/Nein, 0/1, An/Aus digitalisiert. Kanzler formuliert dieses Phänomen so: „Als Datenmenge befindet sich die Fotografie in einer Art virtuellem Aggregatzustand zwischen Entstehung und Darlegung oder Sichtbarmachung. Diese Relativierung bedeutet zumindest im Hinblick auf Bilder, dass Be-Deutung ohne situationalen Kontext nicht möglich ist.“



René Kanzler: Spacing

Augsburger Straße 552, 1. Stock (Rückgebäude Nr. 554), Tel 0172 / 422 97 66 und 0711 / 636 68 84
Besuche nur nach vorheriger Terminabsprache möglich

Woanders

Duh Chuen Prießnitz, Elke Zemelka, Weiso
Malerei, Objekte

Duh Chuen Prießnitz (* 1931, Nanjing) verließ die Heimat mit 17. Wurde in Taiwan zur Lehrerin ausgebildet. Studierte in Manila Gesang, trat dort als Solosopranistin im Nationalorchester auf. Unterrichtete in Oregon in öffentlichen Schulen. Studierte weiter u.a. in den USA Sinologie und in Japan Japanische Sprache und Kultur. Schließlich in Deutschland Bildende Kunst und Kunsttherapie. Seit 2002 ist sie als freischaffende Künstlerin und Dozentin für Chinesische Malerei tätig.

Elke Zemelka (* 1960, Ludwigsburg) verbrachte ihre Kindheit teilweise in Indien und Deutschland. Seit ihrem zehnten Lebensjahr lebte sie in Mexiko City, unterbrochen durch eine dreijährige Ausbildung zur Grafik-Designerin in Stuttgart. Anfänglich arbeitete



sie vorwiegend im Bereich der Illustration. Ab 1986 verlagerte sie sich zunehmend auf freie Malerei mit Ausstellungen in Mexiko und USA. Seit fast vier Jahren arbeitet sie nun wieder in der Nähe ihrer Geburtsstadt.

Weiso (* 1986, Aleppo), studierte in Aleppo und Kairo Grafik-Design und Innenarchitektur. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Türkei kam er 2014 nach Deutschland. Neben Malerei und Zeichnung bilden Grafik-Design, Bühnenbild und Theaterspielen in einem interkulturellen Ensemble derzeit seine Schwerpunkte.

Finissage mit Künstlergespräch: So. 23. April, 16–18h

Klostervilla Adelberg, Kloster 5, 73099 Adelberg, Fr – So und Ft 14 – 18 h

Parallax · Frauke Schlitz

Ausgangspunkt von Parallax ist der Raum der Oberwelt, d.h. die konkrete Architektur mit ihrer Beziehung zum Körper. Im Raum gefundene Maße werden in Wandzeichnungen aufgegriffen. Es entstehen Verschiebungen und Spiegelbeziehungen. Die Zeichnung verändert den Raum und der Raum bedingt die Zeichnung. Die Bezüge zur Architektur deuten nicht nur den physikalischen Raum. Sie funktionieren als



Metaphern, die das Gemenge der vielfältigen Beziehungen im Raum zum Bild machen.

Die geometrische Reduktion ist dabei eine Art grammatikalisches Gerüst, das im Raum Bedeutungsebenen schafft. Analog zur musikalischen Komposition rhythmisieren Variationen, sich wiederholende Formen und Module den Raum. Die aus dem Arbeitsprozess hervorgehenden Linien- und Gitterstrukturen erzeugen eine Komplexität, die nicht logisch, sondern intuitiv ist. Dabei sind Materialqualitäten wesentlich. Die Linien besitzen taktile Eigenschaften, die eine ausgeprägte Präsenz erzeugen, zugleich aber auch ein Moment der Abwesenheit spüren lassen.

Die großzügig durch den Raum gehenden Linien entstehen durch Übermalung von feinen Klebebandstreifen, die danach entfernt werden. Was bleibt sind praktisch die Umrisse wie Schatten, wodurch sich eine eigenartige graphische Räumlichkeit ergibt. Diese temporäre Arbeit wird speziell für die Oberwelt angefertigt, sie ist nur während der Ausstellung zu sehen und wird danach vollständig entfernt.

Weitere Informationen auf der Homepage der Künstlerin: www.fraukeschlitz.de
Reinsburgstr. 93, Tel 0151 / 23 67 33 79, Mo 21.30 – 24 h u.n.V.

Stuttgart April

AKADEMIE SCHLOSS SOLITUDE

bis 30. April

Ⓜ Feuersee, dann Buslinie 92

Untitled · Dima Hourani, Raum/Biografie 2016/17 · Simone Rueß Leaving the Station · Petra Szöcs

Solitude 3, Tel 99 61 94 71

Di – Fr 10 – 12, 14 – 16h, Sa – So 12 – 16 h

www.akademie-solitude.de

BUND BILDENDER KÜNSTLERINNEN WÜRTTEMBERGS e. V. (BBK)

bis 2. April

VIS-A-VIS · Gruppenausstellung

27. April - 14. Mai

BEUTE · Uta Gruber-Ballehr, Sabine Sulz

In Installationen und Objekten setzen sich die Künstlerinnen mit den Themen Jagen, Kultivieren, Produzieren und Konsumieren auseinander. Eugenstraße 17, Tel 24 01 80, Sa, So 14 – 18h
www.bbk-wuerttemberg.de

GALERIE ARTLANTIS - STADT-GALERIE

11. März - 22. April

Ⓜ Rosenberg-/Johannesstraße

Doppelkreuz – Ausstellung und Buchpräsentation · Haralampi G. Oroschakoff

Siehe Glanzlicht, Seite 22

Senefelderstr. 97, Tel 636 17 81

Di – Fr 10 – 16h, Sa 14 – 18h, u.n.V.

www.galerie-artlantis.eu

GALERIE ARTLANTIS - SCHAU-RAUM

bis 27. Mai

Ⓜ Haus am Weinberg

The Production of Imagic Space B3B9

René Kanzler Siehe Glanzlicht, Seite 22

Schau-Raum Untertürkheim,

Augsburger Str. 552, 1. Stock (Rückgebäude Nr. 554) geöffnet nur nach Vereinb. unter Tel 0172/ 4229766 und 0711 / 6366884, www.galerie-artlantis.eu

GALERIE PARROTTA CONTEMPORARY ART

bis 29. April

Stapel und Haufen · Benjamin Badock

Augustenstraße 87 – 89, Tel 699 479 10

Di – Fr 11 – 18h, Sa 11 – 16 h, u.n.V.

www.parrotta.de

GEDOK-GALERIE STUTTGART

1. April / 2. April, 10-13h

Workshop: TELEMÄNNERMINIS

Projekt 2017_1a, Leitung: Steffi Bade-Bräuning Menuette und weitere höfische Tänze von Telemann sowie ein Fiddlerstück.

Konzert: So 23. April, 18:00 h

Teilnehmer: 12 – 25 Kinder, 8 – 10 Jahre, Instrumente: Streicher, Bläser, Klavier, Preis: 45 € Stuttgart, genauer Ort wird bekannt gegeben

Sa – Do, 8. -13. April u. Di – Sa, 18. - 22. April

10 - 16

Workshop DIE TELEMÄNNER

Projekt 2017_2

Internationales Kinder-Barockorchester der GE-DOK e.V. Stuttgart, Leitung: Steffi Bade-Bräuning Electric Vivaldi – E-Geigen-Projekt des Jugend-Barockorchester mit Konzert- und Wettbewerbsreise nach Neerpelt/ Belgien (28. April – 2. Mai). Als Vorbereitung dienen die Workshops (mit 15 – 30 Teilnehmern) in den Weihnachts-, Februar- und Osterferien. Für 11 – 18-jährige Instrumentalisten (Streicher, Percussion und Klavier) werden Werke von Bach, Telemann, Balakrishnan und Mozart gespielt. Konzerte: So 23. April 2017 Stuttgart, genauer Ort wird bekannt gegeben, weitere Probentermine im Januar und Februar siehe www.gedok-stuttgart.de

Teilnahmegebühr: 164.- €, 580.- € (inkl. Reise)

Hölderlinstraße 17, Tel 29 78 12

Mi – Fr 16 – 19h, Sa 13 – 16 h

www.gedok-stuttgart.de

GALERIE THOMAS FUCHS

bis 29. April

Ⓜ Schwabstraße

Choose Your Own Adventure

Winston Chmielinski Malerei

Reinsburgstr. 68A, Tel 93 34 24 15

Di – Fr 13 – 19h, Sa 11 – 16 h u.n.V.

www.galeriefuchs.de

GALERIE REINHARD HAUFF

bis 5. Mai

Auf der Pirsch · Tim Berresheim

Computerkunst

Paulinenstr. 47, Tel 60 97 90, Di – Fr 13 – 18 h u.n.V.

www.reinhardhauff.de

IFA-GALERIE

bis 9. April

Ⓜ Charlottenplatz

Mit anderen Augen. Deutschland in den 1960er-Jahren. Fotografien von Johannes Halle.

Charlottenplatz 17, Tel 222 51 73, Di – So 12 – 18 h

www.ifa.de

INSTITUT FRANÇAIS

bis 7. April

Fabulations · Eloise Cotty und Elsa Farbos

Schloßstraße 51, Tel 23 92 50

Mo – Do 10 – 18 h, Fr. 10 – 16 h

www.stuttgart.institutfrancais.de

KUNSTAKADEMIE STUTTGART

5. -9. April

Fashion for furniture · Gruppenausstellung

Oberstufenprojekte des Studiengangs Textildesign

Staatliche Akademie d. Bildenden Künste Stuttgart

Di – Sa 10 – 20 h, So 10 – 18 h

5. -9. April

Neubau 2, Foyer und Graben

Ausstellung d. Staatsexamina im Künstlerischen

Lehramt · Gruppenausstellung

Einf.: Prof. Andreas Opiolka, Leiter d. Studiengangs

Staatliche Akademie d. Bildenden Künste Stuttgart

Mi – So 13 – 19h

7. April - 5. Mai

Projektraum AKKU

Soldaten Kopf im Wasser Smalltalk 24 Hours

Ausstellung der Studierenden der Klasse Prof.

Cordula Güdemann

Projektraum AKKU, Gerberstraße 5c

Mi – Fr 14 – 18h (außer Karfreitag)

25. April, 19 h

Altbau, UG (vor Raum 19)

Max Bense Lectures in Aesthetics

Eine Vortragsreihe zum Thema Design

Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Frieder Nake

Uni Stuttgart, Institut für Philosophie, Seidenstr. 36

Am Weißenhof 1, Tel 284 401 52

www.abk-stuttgart.de

KUNSTHAUS FRÖLICH, STUTTGART

1. April - 13. Mai 2017

U6, U13 Ⓜ Wilhelm-Geiger-Platz

Wild Plants · Natascha Mann

Siehe Glanzlicht, Seite 21

Oswald-Hesse-Str. 98, Tel 85 92 42

Mo – Fr 9 – 18h, Mi und Sa 9 – 13h

www.kunsthaut-froelich.de

KUNSTMUSEUM STUTTGART

bis 19. September

U5, U6, U7 Ⓜ Schlossplatz

Konkrete Anliegen. Sammlung Teufel · Gruppenausstellung Konkrete Kunst 0711 / 28440-152

bis 17. September

Frischzelle 23 · Melanie Dorfer Wandinstallation

Kleiner Schlossplatz 13, Tel 21 61 96 00

Di – So 10 – 18h, Fr 10 – 21h

www.kunstmuseum-stuttgart.de

KÜNSTLERHAUS STUTTGART

bis 23. April

Johanna · Dorota Jurczak Installation

Rundplastische Installationen aus Radierung und Bronzerelief

Reuchlinstraße 4b, Tel 61 76 52, Mi – So 12 – 18h

www.kuenstlerhaus.de

LINDEN-MUSEUM STUTTGART

2. April - 3. September

Kabinett-Ausstellung

Die Farben Chinas. Monochrome Porzellane aus der Sammlung Dr. Georg Büchner.

Hegelplatz 1, Tel 202 23

Di – Sa 10 – 17h, Ft 10 – 18h, 14. April geschlossen

www.lindenmuseum.de

OBERWELT e. V.

7. April - 7. Mai

Parallax · Frauke Schlitz

Di 25. April 15-18h

Einblick in den Arbeits-Prozess

Fr 28. April 19h

Vortrag / Performance

Helmar Breig und Simon Götz: Serielle Musik, Pierre Boulez und seine Douze Notations.

Fr 5. Mai 19h

Finissage

Siehe Glanzlicht, Seite 23

Reinsburgstr. 93, Tel 65 00 67, Mo 21.30 – 24h u.n.V.

www.oberwelt.de

STAATSGALERIE STUTTGART

bis 7. Mai

Schaufenster Sohm VI – herman de vries

bis 14. Mai

Manifesto · Julian Rosefeldt

bis 1. Mai

Videobox „Museum Matters“ – „Im Schiffbruch nicht schwimmen können“ · Marcel Odenbach

bis 18. Juni

Aufbruch Flora – Meisterwerke aus der Sammlung Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler Gruppenausstellung Malerei und Skulptur

bis 18. Juni

Graphik-Kabinett

Ans andere Ende der Welt – Japan und die europäischen Meister der Moderne

Konrad-Adenauer-Straße 30 – 32, Tel 47 04 00

Di – So 10 – 18 h, Do bis 20h, www.staatsgalerie.de

STADTBIBLIOTHEK AM MAILÄNDER PLATZ

bis 23. September

Graphothek

transparency · Kathrin Kaps

In ihrer Werkgruppe der Thermografien erweitert sie die Untersuchung des architektonischen Körpers.

bis 27. Mai

Galerie b

Noodling with Paint · Paul Barritt

Video-Installation

Mailänder Platz 1, Tel 21 69 65 26, Mo – Sa 9 – 21 h

www.stuttgart.de/stadtbibliothek

STRZELSKI GALERIE

bis 16. April

Ⓜ Rotebühlplatz (Stadtmitte)

Randzonen · Martin Kasper Malerei

22. April - 28. Mai

Unruhe mit Sternchen · Stefan Wieland

Malerei und Lampenobjekte

Rotebühlplatz 30, Tel 601 48 18

Mi – Fr 11 – 19 h, Sa 13 – 16 h u.n.V.

www.strzelski.de

Region April

KLOSTERVILLA ADELBERG

bis 23. April

Woanders · Duh Chuen Prießnitz, Elke Zemelka, Weiso Malerei, Objektkunst

So 23. April 16–18 h

Finnisage mit Künstlergespräch

Siehe Glanzlicht, Seite 23

Klostervilla, Adelberg, Kloster 5 Fr–So u. Ft 14–18 h
www.adelberg.de/kultur

KUNSTMUSEUM DER STADT ALBSTADT

bis 21. Mai

Alb-Stadt-Alb: Ava Smitmans

Ein Kunstprojekt zum Landschaftsbild der Schwäbischen Alb

bis 7. Mai

Bild | Material | Objekt

Ausstellung aus Beständen des Kunstmuseums Albstadt zum Thema, parallel zur regionalen Schulkunst-Ausstellung mit Schülerarbeiten aus dem Zollernalbkreis.

bis 18. Juni

Hermann Stenner (1891–1914) und sein Lehrer Christian Landenberger (1862–1927)

bis 2. Juli

junger kunstraum

Spielzeug | Spielraum

Die Bilder laden zum Schauen ein, die Spiele zum Mitmachen: Puppenspiel und Maskenspiel, Farben- und Formen-, Linien- und Raumspele. Kirchengraben 11, Albstadt, Tel 07431/160 14 91
Di–Sa 14–17 h, So, Ft 11–17 h
www.kunstmuseumalbstadt.de
www.jungerkunstraum.de

GALERIE DER STADT BACKNANG

bis 23. April

Graphik-Kabinett

Orangerie bei Nacht · Henrik Schrat

Mit Scherenschnitten, Tuschezeichnungen und etwa 80 Bildrollen aus schillernden, farblich changierenden Stoffen.

Petrus-Jacobi-Weg 1, Backnang, Tel 07191 / 340700
Di–Fr 17–19 h, Sa, So 14–19 h

www.galerie-der-stadt-backnang.de

2. April–14. Mai

Graphik-Kabinett

Mein lieber Freund und Kupferstecher ...

Gruppenausstellung

Mein lieber Freund und Kupferstecher ... Ein Ausruf mit doppelter Bedeutung: Je nach Betonung dient er als Ausdruck des Misstrauens oder aber der Anerkennung. Dass der Kupferstecher hierfür herhalten musste, kommt nicht von ungefähr. Seine Tätigkeit umfasst drei Bereiche: Er

fertigt Zeichnungen, Autoren- und Reproduktionsgrafiken an. Gerade letztere sind dabei mehr, als ihr Name vermuten lässt... Die Ausstellung beleuchtet einzelne in Stuttgart tätige Kupferstecher und ihre Werke der Jahre 1770–1830, die unter Johann Gotthard Müller (1747–1830) in dem 1776 gegründeten Kupferstecherei-Institut der Hohen Carlsschule ausgebildet wurden.

Petrus-Jacobi-Weg 5, Backnang

Tel 07191 / 894477, Di–Fr 17–19 h, Sa, So 14–19 h
www.graphik-kabinett-backnang.de

STÄDTISCHE GALERIE BIETIGHEIM-BISSINGEN

8. April–2. Juli

Meisterwerke der französischen Moderne.

Malerbücher von Bonnard bis Picasso

8. April–24. September

Studioausstellung

Einblick in die Sammlung: Malerbücher und Mappenwerke des 20. und 21. Jahrhunderts

Hauptstraße 60–64, Bietigheim-Bissingen

Tel 07142 / 74483, Di, Mi, Fr 14–18 h

Do 14–20 h, Sa, So 11–18 h

www.galerie.bietigheim-bissingen.de

MUSEUM ART.PLUS DONAUESCHINGEN

9. April–25. Juni

Camill Leberer

Leberer ist Bildhauer, Maler, Zeichner und Fotograf. Seit den 1980er-Jahren verfolgt er ein eigenwilliges künstlerisches Werk, in dem er die Skulptur hin zum Malerischen öffnet und gleichzeitig die Malerei an die Grenze des Skulpturalen führt. In seinen technoiden aber zugleich poetischen Werken scheint eine eindeutige Unterscheidung von Plastik, Malerei und Zeichnung, zwischen Räumlichem und Flächigem, Offenem und Geschlossenem, Nähe und Distanz, vorne und hinten, sowie Materialität und Immaterialität aufgehoben zu sein.

bis 28. Januar 2018

Leidenschaft · Passion – Im Fokus: Pierre Soulages · Gruppenausstellung

Pierre Soulages ist einer der letzten lebenden Vertreter einer Künstlergeneration, die die Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg revolutionierte. Seine *Outrenoirs*, monochrom schwarze, pastose Bilder, in deren Oberflächen Soulages tiefe Linien und Furchen zieht, reflektieren Licht auf einzigartige Weise. Sie bilden den Schwerpunkt der Ausstellung. Die Werke werden ergänzt durch zwei- und dreidimensionale Arbeiten weiterer internationaler Künstler. Die Farbe Schwarz zieht sich dabei durch die gesamte Schau.

Museumsweg 1, Donaueschingen

Tel 0771 / 8966890, Mi–Fr 13–17 h, Sa–So 11–17 h
jeden 1. Donnerstag im Monat 13–20 h

www.museum-art-plus.com

VILLA MERKEL, ESSLINGEN

bis 28. Mai

Stories in Your Mind · Gruppenausstellung

Ausgewählte Positionen internationaler Gegenwartskunst, die aufgrund spezifischer narrativer Merkmale eine erzählerische Wirkung entfalten und zu einer subjektiven Erlebnisperspektive einladen.

bis 28. Mai

Allan Kaprow – Malerei 1946–1957

eine Werkschau Malerei

Pulverwiesen 25, Esslingen am Neckar

Tel 0711 / 35 122640, Di 11–20 h, Mi–So 11–18 h
www.villa-merkel.de

KUNSTHALLE GÖPPINGEN

bis 7. Mai

À la recherche · Hermine David

bis 14. Mai

RAM · Ralf Ziervogel Zeichnung

Marshallstr. 55 Göppingen, Tel 07161 / 650777

Di–Fr 13–19 h, Sa, So 11–19 h u.n.V.

www.kunsthalle-goeppingen.de

KUNSTHALLE VOGELMANN

bis 2. Juli

Skulpturen aus Papier. Von Kurt Schwitters bis

Karla Black · Gruppenausstellung

Siehe Glanzlicht, Seite 21

Allee 28, Heilbronn, Tel 07131 / 564935

Di–So, Ft 11–17 h, Do 11–19 h

www.museen-heilbronn.de/kunsthalle

STÄDTISCHE GALERIE KARLSRUHE

8. April–18. Juni

Skulpturen aus der Sammlung

Gruppenausstellung

Unterschiedliche Positionen der Bildhauerei im 20. Jahrhundert. Von Hermann Binz Bronzeplastik der *Stefanie* über Hans Uhlmanns Zeichnung im Raum mit dem Titel *Entspannung* von 1948 zu Horst Egon Kalonowskis reduzierter Figürlichkeit, in der Plastik *Die Mutter des Bernstein*, aus dem Jahr 1965. Die Sammlung Garnatz schließt mir Werken aus den 1980er Jahren an. Zu sehen sind zudem dreidimensionale Werke unter anderem von Horst Antes, Stephan Balkenhol, Günther Förg, Bernhard Heiliger, Horst Egon Kalinowski, Per Kirkeby, Wilhelm Loth, Markus Lüpertz, Werner Pokorny und Rosemarie Trockel.

bis 17. April

Der Zeichner · Karl Hubbuch (1891–1979)

Zum 125. Geburtstag Hubbuchs wird eine Auswahl aus der eigenen Sammlung präsentiert.

STÄDTISCHE GALERIE KARLSRUHE FORTSETZUNG

bis Frühjahr 2017

umgehängt 2016. Idole und Legenden
Gruppenausstellung

bis 7. Mai

Lisa Kränzler

Kunstpreis 2016 der Werner Stober-Stiftung

Malerei und Zeichnung

Lorenzstraße 27, Karlsruhe, Tel 0721 / 1334401

Mi–Fr 10–18 h, Sa, So 11–18 h

www.staedtische-galerie.de

STAATLICHE AKADEMIE D. BILDENDEN KÜNSTE KARLSRUHE

26. April–6. Mai

Professoren-Ausstellung: Sommer · Tatjana Doll

Reinhold-Frank-Str. 81, Karlsruhe

Tel 0721 / 9265205, Mo–Sa 9–22 h

www.kunstakademie-karlsruhe.de

ZKM KARLSRUHE

1. April–25. Juni

Lichthof 1+2

The Smell of Ink · Hansjörg Mayer

1. April–16. Juli

Lichthof 1+2

soon | just | now.

gerhard rühm als Intermediapionier

29. April–20. August

Lichthof 8+9

Kunst, die im Wege steht · Markus Lüpertz

bis 6. August

Lichthof 1+2

Black Matters · Aldo Tambellini

bis 23. April

Lichthof 1+2

Albrecht Kunkel: QUEST

Fotografien 1989–2009

bis 30. April

Medialounge

Film Art on Air

Gideon Bachmanns Gespräche mit Kinopersonlichkeiten

bis 30. April

Lichthof 8+9

Beat Generation

bis 30. April

Medientheater

Fast Forward Science 2016

Der Webvideo Wettbewerb für die Wissenschaft

bis 15. Juli

Lichthof 1+2

AppArtAward 2016 – Highlights

bis 31. Dezember

Lichthof 1+2

ZKM_Gameplay

Die Gameplattform im ZKM

Lorenzstraße 19, Karlsruhe, Tel 0721 / 8100-0

Mi–Fr 10–18 h, Sa, So 11–18 h

www.zkm.de

STÄDTISCHE GALERIE IM KORNHAUS

bis 23. April

INVERSION (• Felix Boekamp

Max-Eyth-Straße 18, Kirchheim / Teck
Tel 070 21 / 97 30 32, Di 14 – 17 h, Mi – Fr 10 – 12 h
14 – 17 h, Sa, So, Ft 11 – 17 h
www.vhs-kulturring.de

GALERIEVEREIN LEONBERG e. V.

bis 30. April

Malerei • Bruno Mascarelli

Bezugspunkte sind italienische Metaphysik und Futurismus, Expressionismus und Surrealismus. In Mascarellis Arbeiten wirkt immer ein Dualismus. Simultane Prozesse des Verlassens und des Wiederkehrens; wie ein immerwährender Abschied von zu Hause, den Freunden, der Stadt, aber auch die Wiederkehr. Seiner Poetik gelingt es, verschiedene Teile zu einem einzigartigen persönlichen schöpferischen Opus zu verbinden. In Mascarellis Gemälden spiegelt sich zudem eindringlich der Dualismus von Figuration und Abstraktion. In seinem Atelier in Rovinj findet man gegenständliche als auch abstrakte Bilder: eine Reise durch die Phantasie, eine erdachte Welt, aber auch eine wirkliche, figurative Welt. Seinen Kosmopolitismus, seine Gedankenwelt, Erlebtes, Reisen und Träume überträgt er in die Gemälde und dabei fasziniert er den Betrachter gleichwohl durch sein Kolorit und seine Pinselzüge. Zwerchstraße 27, Leonberg, Tel 071 52 / 39 91 82
Di – Do, Sa, So 14 – 18 h
www.galerieverein-leonberg.de

KUNSTZENTRUM KARLSKASERNE

27. April – 11. Juni

Changing Times, New Worlds – Internationale Gruppenausstellung Frankreich/Deutschland Nina Joanna Bergold, Thierry Gehin, Pauline Repussard, Viktor Stickel

Kuratorinnen: Anne Giffon-Selle und Heike Größ. Zu sehen sind vier Positionen zeitgenössischer Kunst, die sich in Film, Installation und Skulptur mit dem Momentum einer Welt im Umbruch befassen. Eine Kooperation der Kunstschule Labyrinth Ludwigsburg mit dem Kunstverein CRAC, le 19 Montbéliard. Hindenburgstraße 29, Ludwigsburg, Tel 071 41 / 910 32 41, Do 17 – 20 h, Sa, So 11 – 16 h
www.karlskaserne.de

LUDWIGSBURG MUSEUM

bis 9. April

Bundespreis Ecodesign

Wie sich Produkte auf die Umwelt und unsere Alltagskultur auswirken, wird maßgeblich durch deren Design bestimmt. Gutes Design überzeugt

sowohl ästhetisch als auch ökologisch. Der Bundespreis Ecodesign zeichnet nachhaltige und herausragend gestaltete Produkte, Dienstleistungen und Konzepte aus. Unternehmen, Designagenturen, Start-Ups und Studierende sind aufgerufen, innovative Lösungen einzureichen. Die Wanderausstellung stellt alle Preisträger aus dem Jahr 2016 vor, die in ihren Entwürfen mit höchster ökologischer und Design-Qualität überzeugen.

bis 23. April

Poesie der Dinge • Gruppenausstellung

Eberhardstraße 1, Ludwigsburg
Tel 071 41 / 910 22 90, Mo – So 10 – 18 h
www.ludwigsburgmuseum.de

STÄDTISCHE GALERIE OSTFILDERN

2. April – 20. Juni

Blickrichtungen • Gert Wiedmaier

Als Besucher ohne Ortskenntnis ist es nicht einfach, sich in Ostfildern zu orientieren. Das liegt hauptsächlich daran, dass die Stadt aus sechs Einzelstadteilen besteht. Eine spannende Ausgangslage für Gert Wiedmaier. Projektbezogene Auseinandersetzung mit Städten, ihren urbanen Strukturen und Landschaftsräumen sind wesentlicher Bestandteil seiner künstlerischen Arbeit. Seit etlichen Monaten kann man ihn in den sechs Stadteilen Ostfildern treffen. Hier scheinbar beiläufig die Vorlagen, die im wahren Sinne des Wortes zu Grundlagen für seine Kunstwerke werden. Die Überlagerung der Fotografien mit Wachsschichten fordern Ruhe und Vertiefung, schaffen eine Distanz. Weitere Fotoserien und Zyklen widmen sich dem wesentlichen Thema des Künstlers, dem Prozess des Verhüllens, Überdeckens und Überlagerns. Selbst bekannte Motive erscheinen so fremdartig, rätselhaft und geheimnisvoll. Siehe Glanzlicht, Seite 21
Gerhard-Koch-Straße 1, Ostfildern
Tel 0711 / 340 41 03
Di, Do 15 – 19 h, Sa 10 – 12 h, So 15 – 18 h u.n.V.
17. April und 5. Juni 15 – 18 h, u.n.V., Ft geschlossen
www.ostfildern.de/galerie

SCHMUCKMUSEUM PFORZHEIM

bis 23. April

Mechaniken in miniature

Armbanduhren der Luxusklasse

Im Mittelpunkt der Schau stehen die Geschichte und die herausragende Präzisionstechnik der Armbanduhr. Viele der 180 ausgewählten Exponate sind Meisterleistungen im Miniaturformat, angetrieben von nur wenige Millimeter messenden Werken in edlen Gehäusen. Jahnstraße 42, Pforzheim, Tel 072 31 / 39 21 26
Di – So, Ft 10 – 17 h
www.schmuckmuseum.de

KUNSTVEREIN REUTLINGEN

bis 1. Mai

Schneeland • Axel Anklam Bildhauerei

bis 1. Mai

Inhaling Darkness, Exhaling Galaxies

Adam Saks Malerei

Eberhardstr. 14, Reutlingen, Tel 071 21 / 33 84 01
Mi – Fr 14 – 18 h, Sa – So, Ft 11 – 17 h
www.kunstverein-reutlingen.de

STÄDTISCHES KUNSTMUSEUM SPENDHAUS REUTLINGEN

1. April – 18. Juni

Von Japan inspiriert – Martha Cunz und der Farbholzschnitt um 1900 • Gruppenausstellung

Der Farbholzschnitt aus der Zeit um 1900 rückt derzeit verstärkt ins Blickfeld. Die Ausstellung nimmt die verschiedenen Kunstzentren im deutschsprachigen Raum, vor allem auch München, in den Blick. Dabei geht sie gleichzeitig dem Phänomen des Japonismus nach, das die Grafik in ganz Europa prägte. Im Zentrum steht dabei die aus St. Gallen stammende Martha Cunz (1876-1961), deren Werke auch Kandinsky beeinflussten und die zuletzt in der Schau *Ab nach München! Künstlerinnen um 1900* große Aufmerksamkeit erregten. Die Ausstellung umfasst u. a. Werke von Peter Behrens, Carl Moll, Emil Orlik oder Carl Thiemann sowie eine exemplarische Auswahl von japanischen Holzschnitten.

bis 17. September

Kindheitsbilder • HAP Grieshaber

bis 2. April

après tout – das eigene Gefühl

Alice Haarbürger zum 125. Geburtstag Malerei

Spendhausstraße 4, Tel 071 21 / 303 23 22,
Di – Sa 11 – 17 h, Do 11 – 19 h, So, Ft 11 – 18 h
14. April geschlossen
www.reutlingen.de/kunstmuseum

KUNSTSTIFTUNG ERICH HAUSER

Fr, 28. April, 20 h

Konzert SWR JetztKonzert

Vive Vivier mit dem Ensemble Aventure Freiburg

19.30 h Konzerteinführung mit Bernd Künzig
Erster offener Sonntag 2017: 30. April 11 – 17 h
Führungen: 11.30 h und 14 h (3,50 €)
Saline 36, Rottweil, Tel 0741 / 280 01 80
www.erichhauser.de

Q GALERIE FÜR KUNST SCHORNDORF

bis 23. April

Die Natur der Dinge • Tilmann Zahn

Installation u. Papierarbeiten
Führungen: So. 9. u. 23. April, 15 h, Eintritt 5 € ohne Anmeldung

Q GALERIE FÜR KUNST SCHORNDORF FORTSETZUNG

So, 23. April, 17 h

Gespräche über Kunst: Walter Krieg im Gespräch mit Tilmann Zahn

Karlstraße 19, Tel 071 81 / 482 37 99
Di – Fr 15 – 18 h, Sa, So 11 – 17 h
www.q-galerie.de

SCHAUWERK SINDELFINGEN

bis 3. Oktober

SPLIT. Spiegel-Licht-Reflexion

Gruppenausstellung

Eschenbrünnlestraße 15/1, Sindelfingen
Tel 070 31 / 932-4900, Sa, So 11 – 17 h
Im Rahmen einer Führung: Di, Do 15 – 16.30 h
www.schauwerk-sindelfingen.de

ULMER MUSEUM

bis 23. April

Stiftung Sammlung Kurt Fried

Kunst erleben • Gruppenausstellung

Marktplatz 9, Ulm, Tel 0731 / 161 43 30
Di – So 11 – 17 h, Do 11 – 20 h
www.museum.ulm.de

MUSEUM RITTER

bis 1. Mai

Raumwunder

Installationen, Raumkonstruktionen und Lichtskulpturen • Gruppenausstellung

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen sieben Positionen geometrisch-abstrakter Kunst, die auf unterschiedliche Weise den Raum erobern, ihn erweitern und neu modellieren. Alfred-Ritter-Straße 27, Waldenbuch
Tel 071 57 / 53 51 10
Di – So 11 – 18 h
www.museum-ritter.de

GALERIE STIHL WAIBLINGEN

bis 14. Mai

Zwischen den Welten • Lyonel Feininger

Die Ausstellung stellt mit über 90 Arbeiten das gesamte grafische Spektrum dieses bedeutenden Künstlers der Klassischen Moderne vor und gibt einen repräsentativen Einblick in die stilistische Entwicklung von Feiningers Werk. Weingärtner Vorstadt 12, Waiblingen
Tel 071 51 / 5001 1686
Di – So 11 – 18 h, Do 11 – 20 h
www.galerie-stihl-waiblingen.de

Vernissagen April

1.4.	19.00h	Kunsthaus Frölich, Stuttgart	Natascha Mann
2.4.	11.15h	Städtische Galerie Ostfildern, Scharnhauser Park	Gert Wiedmaier
	11.30h	Graphik-Kabinett Backnang	Gruppenausstellung
	14.00h	Linden-Museum Stuttgart	Gruppenausstellung
4.4.	10.00h	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	Gruppenausstellung
	19.30h	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	Gruppenausstellung
6.4.	19.00h	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart	Gruppenausstellung
7.4.	19.00h	Oberwelt e.V., Stuttgart	Frauke Schlitz
	19.00h	Städtische Galerie Bietigheim-Bissingen	Gruppenausstellung
	19.00h	Städtische Galerie Karlsruhe	Gruppenausstellung
9.4.	12.00h	Museum Art.Plus, Donaueschingen	Camill Leberer
21.4.	19.00h	Strzelski Galerie, Stuttgart	Stefan Wieland
25.4.	19.00h	Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe	Tatjana Doll
27.4.	19.00h	Kunstzentrum Karlskaserne, Ludwigsburg	Gruppenausstellung
	19.00h	BBK Württembergs e.V., Stuttgart	Uta Gruber-Ballehr, Sabine Sulz

Impressum sonnendeck

Herausgeber Mario Strzelski (V.i.S.d.P.) **Redaktionsadresse** Rotebühlplatz 30, 70173 Stuttgart, Tel: 0711/6014818, redaktion@sonnendeck-stuttgart.de **Auflage** 10.000 Exemplare **Grafik-Design** Müller Steeneck, Stuttgart **Redaktion** Hansjörg Fröhlich (hjf) Jayanthan Sriram, Mario Strzelski **Mitarbeiter** Diana Pferdt
Druck saxoprint **Auslegeorte Stuttgart** abseits, Akademie der Bildenden Künste, Atelier am Bollwerk, Auszeit, Buchhandlung König Bürgerhaus West, Cafebar unterm Tagblatt-Turm, Folien-Express, Galerie Harthan, Galerie Thomas Fuchs, GEDOK, Hospitalhof, IFA-Galerie, I-Punkt, Kaiserbau Süd, Kino Delphi, Künstlerhaus Reuchlinstraße, Kulturzentrum unterm Tagblatt-Turm, Linden Museum, Literaturhaus Stuttgart, Oberwelt, Parrotta contemporary, Rathaus, sans (Bistro), Sichtbar Augenoptik, Staatsgalerie Stadtbücherei, STRZELSKI Galerie, Theaterhaus Stuttgart, Württembergischer Kunstverein Württembergische Landesbibliothek Zentrum Rotebühlplatz, u.v.m. **Auslegeorte Region**, ZKM, Kunsthalle Göppingen, Schmuckmuseum Pforzheim, Museum Ritter Kunstmuseum Reutlingen, Kunsthalle Karlsruhe, HfG Karlsruhe Ulmer Museum, VHS Esslingen, Städtische Galerie Esslingen, Badischer Kunstverein u.v.m. **Anzeigen** anzeigen@sonnendeck-stuttgart.de **Abonnements** für 28,- EUR pro Jahr, abo@sonnendeck-stuttgart.de **Internet** www.sonnendeck-stuttgart.de

Titelmotiv: Manfred Mohr: P -144 I, plotter drawing on paper, 1973, 40,5 x 40,5 (Ausschnitt), Foto: Winfried Reinhardt

Anzeigen sind im Format 1/1, 1/2 (hoch- und querformatig) und 1/4 buchbar laut Preisliste. Redaktions- und Anzeigenschluss ist jeweils der 10. des Vormonats. Freie Artikel und Leserbriefe nimmt die Redaktion dankend entgegen. Die Redaktion behält sich das Recht zum Abdruck und zu Kürzungen vor. Auf Wunsch gestalten wir Ihre Anzeige.

ONLINE GEDRUCKT VON

SAXOPRINT



Den Neuen gibt's ab 1. April...



boesner GmbH

Sielminger Straße 82
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel.: 0711/79740-50
stuttgart@boesner.com

LEINFELDEN - ECHTERDINGEN

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER



villa merkel, esslingen
19.3.—28.5.2017

allan
malerei
1946—1957
eine werkschau
KAPROW

www.villa-merkel.de

